





Zum ewigen Frieden

Albert Welti †

Einer Neunzigjährigen

Sie saß am Weg, den Blick in sich gewandt,
Der Rosenkranz ging leise durch die Hand.
Sie betete. Wie fremd die Stimme klang!
Mir war, aus ihrem tiefsten Innern drang
Das Werklied eines, der in ewigem Tun
Nie läßt die unsichtbaren Meißel ruhn.
Er löst von ihrem Haupt das bleiche Haar,
Er meißelt an der Lippen welkern Paar,
Durchs müde Fleisch die tiefen Spuren gehn,
Bald kann sein Werk er in Vollendung sehn;
Durch schmaler Finger knodiges Gerüst
Ihn schimmernd schon sein eignes Wesen grüßt.
Die Sterne ragt entblößt und kantig scharf,
Nur weniger Züge noch das Haupt bedarf,
Dann fällt des Lebens hüllendes Gewand,
Das ihm fast ein Jahrhundert widerstand.
Sein Ebenbild durch ihren Leib sich bricht:
Ein großes, ein erschütterndes Gedicht.

Die Meißel gleiten. Und der Hammer klingt.
Die Stunden rinnen. Horch! Die Greisin singt.

Karl Stamm

Gefangung

Stattest mich schon eingetragten,
Bitter Tod, in Deim Notzband?
Riebst Dir schon die Knochenhände?
Doch ich ladte, ladte wieder,

Freue mich der lieben Sonne,
Und ich hoffe sehr, Herr Vetter,
Auf kein bald'ges Wiedersehn!

Denn — Du nimmst mir's doch nicht übel? —
Gar nicht bist Du mir Inimpathisch!
Sagt ein gar fatales Lächeln,
Wenn Du durch die Krankentafel
Pantlos schleichst auf Knochenhöhlen,
Hierhin grüßend, dorthin grüßend,
Simmertüren lautlos öffnend,
Und mit dem verdammten Lächeln
Aber des getreuen Arztes
Tiefgebeugte Schultern hinstehend.
Tag und Nacht zwinngst Du Dir Einlaß
Unbekümmert um den Wörtner,
Unbekümmert um das Schildbuden:
„Nur von zwei bis vier Besuchszeit!“

Einft in meinen Fieberträumen
Hab ich deutlich Dich gesehen.
Edmungehnd prüften Deine hohlen
Augen meine Fieberkurve,
Die an Bettles Kopfen' hing.
Und verächtlich laßt Du nieder
Auf den eisgefüllten Beutel,
Der mir auf dem Herzen lag.
Drauf, als feist Du hier zu Hause,
Sehstest Du Dich auf mein Kissen,
Sämtlich grinsend: „Ich kann warten!“
Kreuztest Deine Knochenbeine
Und — doch kann ich mich auch täuschen —
Krauttest eine Zigarette.
(Nachts, wo es so streng verboten!)
Nahmst vom Nachtisch dann das Wüchlein,

Drin ich Tags verwirrt gelesen,
Blättertest geräuselt und flüchtig:
„Nichts für mich! Viel Dettel, Lyrik!“

Wo um drei die Krankenschwester
Nach mir sah, verbeugtest spöttisch
Du Dich nach dem lieben Mädchen.
Und isolange sie im Zimmer
Standest Du am hohen Fenster,
Mit den gelben Knochenfingern
Schnippsich an die Scheibe trammelnd.

Weiß nicht, ob sie Dich gesehen.
Doch ein still'erbittert Kämpfen
Ersielte in den nächsten Tagen
Zwischen Dir und ihr sich ab.
Zwischen Dir, dem Weltbegwinger,
Und dem schlüftigen, kleinen Mädchen.
Einst in einem Mädchen las ich:
Mit drei Kreuzen, schlimmer Vetter,
Seist Du in die Flucht zu schlagen!
Heute, heute weiß ich's besser:
Nicht drei Kreuze, nein, ein Kreuzchen,
Keines rotes Kreuz besiegt Dich,
Das auf einer weißen Brosche
In der Bluse eines blauen,
Schlichtigen, kleinen Mädchens prangt.

Stattest mich schon eingetragten,
Bitter Tod, in Deim Notzband?
Riebst Dir schon die Knochenhände?
Doch ich ladte, ladte wieder,
Freue mich der lieben Sonne,
Und ich hoffe sehr, Herr Vetter,
Auf kein bald'ges Wiedersehn!

Karl Stamm

Der Traum

Von Hans Bethge

Die Frau eines Bergmanns hatte eines Nachts einen furchtbaren Traum. Sie träumte nämlich, daß die Wände des Grubenganges, in dem ihr Mann arbeitete, zusammenbrachen, sodas alle Bergleute verschüttet wurden. Sie sah im Traum, wie man die Leiden, schrecklich verstümmelt, zutage förderte, und auch ihr Mann, den sie liebte, war darunter.

Als sie am Morgen erwachte, säumte sie nicht, den Traum ihrem Mann zu erzählen, und dann beschwor sie ihn, an diesem Tage nicht in die Tiefe zu fahren, da sie wisse, daß ihm ein Verderben drohe. Der Mann lachte erst und suchte die Ahnungen seiner Frau zu verheuen, dann aber, da sie nicht abließ, ihn anzusehen, erklärte er sich bereit, an diesem Tage die Arbeit auszuüben und forderte seine Frau auf, ihn auf dem Geschäftszimmer krank zu melden.

Er genoß das Licht des Tages, das er fast immer entbehren mußte, sah von seinem einsamen Zimmer fehsüchtig in die Landschaft, und als es dunkelte, setzte er sich auf die Ofenbank und blies blaue Tabakwolken, die er aus einer Pfeife sog, vor sich hin. Da trat sein Weib in das Zimmer und sagte erregt:

„Ein Unglück ist geschehen!“

„Nein,“ sprach er, „Du scherzt.“

„Ich scherze bei Gott nicht.“ Ein Grubengang ist eingestürzt, glücklicherweise ist niemand ernstlich verletzt. Deine Kameraden sind schon zutage gefördert, sie sind wohl- und nur einige haben harmlose kleine Verwundungen davongetragen. Wie gut, daß Du auf meine Bitten zu Hause geblieben bist, — we weiß, ob Dir das Schicksal auch so wohl gewollt hätte, wie den andern!“

Er lehnte sich ersaunt, erfüllt von Gefühlen der Dankbarkeit, gegen den Ofen zurück.

Da stürzte ein Plättstein, das seine Frau über auf die Kante des Ofens gelegt hatte, herab, ihm mit der Spitze gerade auf die empfindlichste Stelle der Schädeldecke, sodas er mit einem leisen Schrei umlank und auf der Stelle verhiel.

Liebe Jugend!

Eine mir bekannte Familie auf dem Lande nennt zwei Sprößlinge ihr eigen, die sich sehr-süchtig ein Schwesterchen als Drittes im Bunde wünschen. Schon mehrfach hat die Mutter gehört, wie sie den vorüberfliegenden Storch anriefen: „Storch, Storch, bring uns 'ne kleine Schwester!“

Als sie eines Tages auf dem Spaziergang der Bekamme begegnet, übermittelte sie ihr den Wunsch der Jungen mit den Worten: „Hören Sie, Frau Schmidt, wenn Sie nächstens ein kleines Mädchen zu vergeben haben, bringen sie es doch uns!“

Da zapft der kleine Freig die Mutter am Rock und flüstert ihr zu: „Sei doch ruhig, Mutter! Zwei wollen wir nicht haben! Wir haben doch schon ein's beim Storch bestellt!“

Erziehung

Ob der Weltkrieg mit der Unsumme seiner Erfahrungen über den Wert der Persönlichkeit Einfluß haben wird auf die Erziehung unserer Jugend? Oder ob der alte, jede Liebe erlösende Will seine Organe weiter feiern wird? Man sollte sich mit diesen Fragen beschäftigen, bevor sie aktuell werden.

Jeder hat schon seinen Wih über den Bürokratismus gemacht, aber die meisten verneinen, daß dieser Bürokratismus unserer Beamten schon auf der Mittelschule entsteht als eine Frucht unserer Erziehungsmethoden.

Wir ersticken jede Persönlichkeitsregung in unseren jungen Leuten und wundern uns, daß unsere Staatsstellen dann mit Streben und Knebenbüdern bis zum Ekel angefüllt sind. Wir zwingen die Stime und drohen mit Karger und Schlimmeren, wenn eine Knabenfee im Überdang ihres Empfindens kühnen Flug nach oben macht — und dabei an eine geheiligte Autorität anrennt.

Nur das nicht! Das ist die größte Sünde! Thron und Altar wackeln nach der Ansicht so vieler, wenn ein denkbarer Mensch in ihre Nähe kommt! Ist das kein Armutsgewis?

Und glaubt Ihr, Ihr Bücher fressenden, über Jugendluft und Jugendkraft empörenden Drillmeister, daß Euer Ansichten den Jungen nicht genau bekannt sind, daß sie nicht mit Verachtung — dem Schlimmsten, was Euch passieren kann — die bestrafen, die den Flug ihrer Seele nicht verstehen können oder aus eigener Angst nicht verstehen wollen. Ihr sollt Schwaaben das Fliegen lehren und seid selbst nur Fledermäuse!

Wo in einem deutschen Auszug darf ein Mittelschüler sagen, was er denkt? Muß er nicht mit aller Anspannung seines jungen Geistes darnach trachten, herauszubringen, was der Lehrer denkt? Und wenn er das nicht tut, wenn er kühn und weil er noch als Persönlichkeit nicht niedergeboren ist, das schreibt, was er sich denkt? Schmilzt da nicht Euer Zornesader über solche Frechheit?

Da nennt Ihr deutschen Unterricht? Und wir brauchen das „deutsch“ doch im praktischen Leben, um unsere Gedanken anderen verständlich zu machen! — Wenn ein Schüler Skoptodas Messias langweilig fände? Das heißt, wenn er es sagen würde? Wenn er eigene Ideen entwickeln wollte?



Die Wlge

Bernhard Jaeger (München)

Er mühte einen sehr einflussreichen Vater haben, um nicht durchzufallen.

Auch im Religionsunterricht wird, obwohl gerade hier die Verhältnisse sich in den letzten zwanzig Jahren sehr geestert haben, doch noch recht häufig der Grundfehler begangen: Glauben und Wissen zu verwechseln. Lehrer, die das tun, sollten sich daran erinnern, daß Mittelschüler sehr bald, wenn auch nur instinktmäßig, dieses Unterscheid von Glauben und Wissen fühlen. Echte Persönlichkeits, die bemucht außerhalb der Grenzen des Wissens und demnach auch jeden Verstandes des Beweises steht, ist nicht nur etwas Erhebendes, sondern auch etwas unendlich Schönes. Das stammelnde credo quia absurdum gibt dem Menschengeiste, auch dem schärfsten, die Brücke zum Lande menschlicher Sehnsucht, zum Lande jenseits der Grenzen unserer Erkenntnis.

Meine Qualifikation war ermöglicht erledigt, als ich — es sind 25 Jahre her, aber es ist leichter in den Mittelschulen nicht überall besser geworden, in der Religionskunde aufstand und sagte: Ich glaube, daß es keine Gottesbeweise gibt, denn etwas, was außerhalb der Erkenntnis steht, kann niemals in den Mitteln der Erkenntnis bewiesen werden. — Hui! Da ging mir's schlecht.

Aber, wie leidet eine Knabenfee, wenn man sie, die sich entsallen will, jährenlang knebelt, mit geistigem Korporalstab verprügelt und mit Pfingstweid, dem furchtbarsten für ein junges Gemüt, betraktet!

Dann aber, wenn das Gymnasium zu Ende ist, dann soll der Knabe einer Welt gegenüber-treten. Die meisten haben schon lange in der Arbeit keinen Willen, keinen Stolz mehr. Sie stehen sehr bald dem Gotte Stolz gegenüber mit der einzigen Bitte: „Ernähre mich! Ich will brav sein.“

Und so vielen ist aus ihrem Leben das Einzige genommen, was den Alltag verdrängt: Die Freude an der Arbeit. Das kommt daher, daß sie schon auf der Mittelschule außer Freude an der Arbeit durch unsere — Erziehung beraubt wurden. So sitzen sie dann ihre Bürostunden ebenso ab, wie ihre Schulstunden. Und das heißt dann: Leben.

Auch eines. Viele der jungen Lehrer, die mit Verständnis für Persönlichkeitsentwicklung ihres Amtes gewaltet haben, trotzdem sie nach oben dadurch an Beliebtheit verloren haben, sind gefallen. Also viele! Die Alten sind übrig geblieben! Darin liegt eine Gefahr! Die muß frühzeitig erkannt werden.

Wir brauchen Männer! Und wir dürfen es nicht dulden, daß unsere Knaben geistige Dickmauler und unfeste Nachplapperer werden und die Freude an geistiger Arbeit schon vor der Zeit verlieren, in der sie solche Arbeit für Staat und Volk und Kultur leisten sollen.

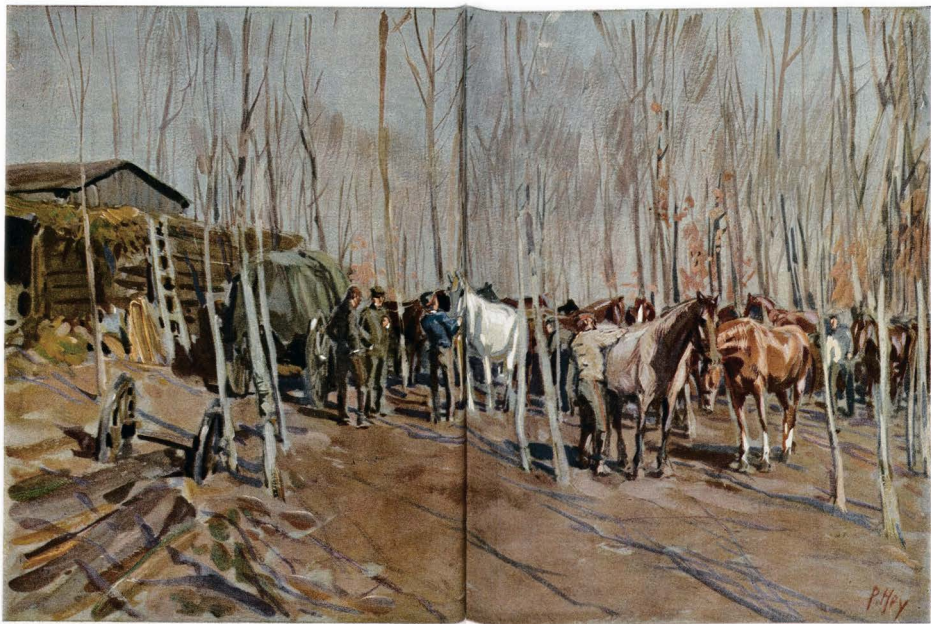
Franz Carl Andres

Rindermund

Verwandte von mir haben ein hübsches kleines Mädchen, welches das Entzückende aller ist. Ein ganz besonderes fest ist diesem kleinen Entzückung nun immer die Baberei. Dabei besteht es nämlich immer in einem „knallvollen“ Schlupfseffekt, der darin besteht, daß es der Papa lieberoll auf die Vorderseite patzelt muß.

Neulich kommt zu dieser Szene gerade eine betreffende Dame, und als der Papa bei ihm ausgespuckt hat, wird es plöblig:

„So, nun mach es mal bei der Tante da!“



Pferde-Appell einer Maschinengewehr-Abteilung in den Vogesen

Paul Hey (München)

Humor zu Pferd

Die Eltern eines bei einem Feldkürassiers-Depot stehenden Offiziers, eines Leutnants der Reserve, überließen uns nachfolgenden Brief zum Abdruck:

18. XII.

„Liebste Eltern!

Heute habe ich etwas gefeiert, das kann mit keiner vergangen. Ich bin nämlich heute bei einer größeren Übung als Führer einer Comp. beritten gewesen, das war ein Morosfest. Wäre ich ein Humorist und Novellenschreiber, so müßte daraus eine sehr niedliche Satire werden können. Morgens in Dunkelheit und Nebel bestieg ich das erste Mal in meinem schon viel zu viel Jahre zählenden Leben ein richtiges Reitpferd, — im Sattel habe ich natürlich auch schon mal geritten, das noch dazu ein Adjutantentier war und als solches mit Vorliebe mich überdies ganz unwahrscheinlich weite Strecken in gestreutem Galopp entfährte, ich wollte es wirklich nicht, aber der Gaul hatte sehr viel Spaß daran.

Es war gelten bei der Vorbereitungs-ein-fach befohlen, das war reiten folgend; nun ist sich natürlich jedem die launischkommen Gänge und der Adjutant stellte mir beschämlich sein zweites Pferd zur Verfügung, dem man allerdings nur die mildesten Regungen des Herzens nachrühmte. Zweieudert Leute sollte ich von ihm herunter regieren; die haben aber nicht wenig Spaß gehabt. Kaum lag ich behelmt und belordert oben, da begann eine wilde kavaleriesche Stanzle im Nebel, die in jedem Zuschauer die Überzeugung befestigen mußte, daß ich ein perfekter Heterocriter war. Mir waren die Geschimfte der Zügelhaltung und vor allem die Verwendung der Sporen noch nicht zugänglich geworden, und auf das Geheiß mit den spitzigen Dingen reagierte die böse Emma — so hieß das Tier — außerordentlich. Sie hatte ichmell heraus, wer auf ihren Buckel saß, und bürtete beliebig in alle Windrichtungen mit mir los. Es war zu nett. Aber im Laufe der Stunden habe ich doch schon vermischt, beim Galopp mich nicht am Sattelkopf festhalten zu müssen. Ein Zeit lang bin ich auch gefallen, vor allem während des Besichts, hatte dann aber das Pech ganz auf dem linken Flügel zu stehen, als „Halt“ geblasen wurde, und das bei einem Terrain, das obenabwärts in kuppel förmig; ein respektabler Bach wüchste sich in vielen Stellen durchs Tal; die Böschung sind die Ausläufer der Côte Lorraines und messen nach 100 und mehr Metern, der „Offiziersruf“, der mich zur Kritik befohl, zwang mich wieder, meiner Emma näher zu treten. Sie war sehr lustig und wüchste mit mir wie der Deubel ab und tummelte sich auf der grünen nasen Wiese aus, nahm Gräben, deren Begrenzung mir im Schritt schon nicht unbedenklich erläutern wäre, im Liebesgange und brachte mich tatsächlich zur Heimkehr, was ich ihr danken muß. Ich sah aber dann meine Comp. persönlich erwarnten und schmerzhaften wollte, war sie anderer Meinung, lehrte ich durchaus nicht an meine Bemühungen, mit dem Sägel sie umzustimmen, sondern begab sich auf dem nächsten Wege mit mir ins Depot, wo ich mich von ihr verabschiedete. Ich hatte eine sehr lehrreiche Reittunde hinter mich, die mir trotz mancher peinlichen Momente sehr viel Freude gemacht hat.

Wahres Geschickchen

Kürzlich ging ich zu einer großen Gesellschaft. Kurz vor mir betrat der reichste Mann und größte Prof. unserer Stadt das Haus des Gastgebers. In der Garderobe traf ich ihn wieder. Er hatte abgelegt und stand nun vor dem Spiegel, die Kravatte ordnend. Dabei betradete er die rieselgroßen Brillanten in seinem Frackband und ich hörte, wie er zufriedener marmelte:

„Herrlich, wie meine Diamanten blitzen! Schade, daß sie nicht auch donnern!“



Das Auto mit den blutigen Rädern

Von Henry F. Urban

Im Großen und Ganzen war Sabine mit ihrem Eos in Amerika ganz zufrieden — wirklich ganz zufrieden. Ihr Mann, der Josef, und sie waren Jahre vor dem Kriege mit etwas Geld aus der Daz-Gegend herübergekommen, hatten sich in der großen Stadt am Erie-See niedergelassen, weil dort schon so viele Deutsche wohnen, und ein kleines Gemüse- und Fruchtgeschäft eröffnet. Das verzögerte Englisch brauchten sie nicht, denn in ihrer Nachbarschaft wohnten nichts wie Deutsche und Vetterreicher. Das Geschäft ging gut und sie haben in eine widererprechende Zukunft, als ich etwas Sprechliches erregte. Josef wurde von einem Automobil überfahren und farb zwei Tage später im Krankenhaus. Sabine betrauerte ihn aufrichtig und führte das Geschäft allein weiter. Aber es war ein gar zu einfaches Leben, das sie führte — denn Kinder waren nicht da. Und sie war doch noch jung und gar kein zu süßes Frauenzimmer! Dieser und jener von den Kandidaten machte sich an die russische Witwe heran — schon wegen des Geschäftes. Doch keiner befohle ihr. Da lernte sie auf einem Ball des Gesangsvereins „Schubert“ einen fesselnden jungen Reichshofen kennen aus Hamburg — von Beruf Kunstschnitzer. Ein fesselndes Lädchen hing ihm in die linke Seite der Stirn, was Sabine reizend fand. Während sie in einer Pause mit einander schwatzten und lachten, fragte er, ob sie von irgend einer Familie wisse, wo er ein Zimmer mieten könnte. Sie sagte, sie müsse sich erkundigen und ihn benachrichtigen. Am Tage drauf schrieb sie ihm, daß sie bei ihm ein Zimmer entbehren könne. Falls er Lust verspüre, sollte er sich's mal ansehen. Salzgmann (so hieß er) kam wirklich. Das Zimmer befand sich im ersten und zugleich einzigen Stockwerk des bescheidenen kleinen braunen Holzhauses, das unten den Gemüseladen enthält. Dies war die Wohnung Sabines. Salzgmann hing nicht fonderlich erbaut von dem Zimmer, das nach hinten heraus lag, mit der Aussicht auf einen kleinen Hof voll Küsten, Kisten und Gefäßen aller Art — wie sie zu einem Gemüseladen gehören. Des Hofes ein-zige Tier war ein mächtiger Mühlbaum. Aber sonst war das Zimmer nett und behaglich und vor allem billig. Das war bei Salzgmann die Hauptsache und so nahm er das Zimmer — mit Kaffee. Zu Mittag und Abend ist er außerhalb in irgend einer billigen „Cafeteria“, wo man sich die Speisen am Büffel kauft und von den verbreiterten Armlernen eines Sessels ist — edel amerikanisch!

Anfangs bekamen sie sich kaum zu sehen, außer am Morgen beim Kaffee, den sie gemeinsam in den engen, mit billigen Massensöbeln ausgestatteten Wohnzimmer einnahmen, sehr früh. Salzgmann hatte es dann sehr eilig und abends kam er erst spät nach Haus. Er hatte ein Möbel, mit dem er ausging, wie er Sabine lachend gelland, und überdies eine Menge Freunde. Nach und nach jedoch wußte Sabine ihn zu sehen, ohne daß er's merkte, näher als sich heranzuziehen, und zwar mit Hilfe des Offens. Oh — sie verstand sich auf die Männer! Eines Tages hatte sie gesagt: „Herr Salzgmann — möchten Sie nicht am Sonntag ein Duhn bei mir essen?“

Aber natürlich mochte er — schon aus Sparlichkeit.

Es war noch ein älteres Ehepaar zugegen — Bekannte von Sabine.

Und doch konnte die Witwe — alle Achtung! Und es ging sehr lustig her. Salzgmann sagte sich im Stillen, so ein Mittagessen würde er mit Vergnügen bald wieder mitnehmen. Eine neue Einladung ließ auch nicht lange auf sich warten. Diesmal waren sie allein. Salzgmann fand, daß das eigentlich noch netter war und daß Sabine eigentlich eine gar nicht üble Person war. In ihrem Sonntagsgauche mit dem vollen blonden Haar und den roten Backen und dem weichen runden Spedhals, der aus einem weiten Büfenausschnitt guckte — verteuelt appetitlich. So blieb ihm nichts anderes übrig, als sich erkenntlich zu zeigen und sie eines Abends in eins der zahlreich billigen Filmtheater einzuladen mit den furchtlichsten Liebesfilmen, in denen sie so furchtlich mit den Augen rot und immerfort mit Revolvern kämpfte.

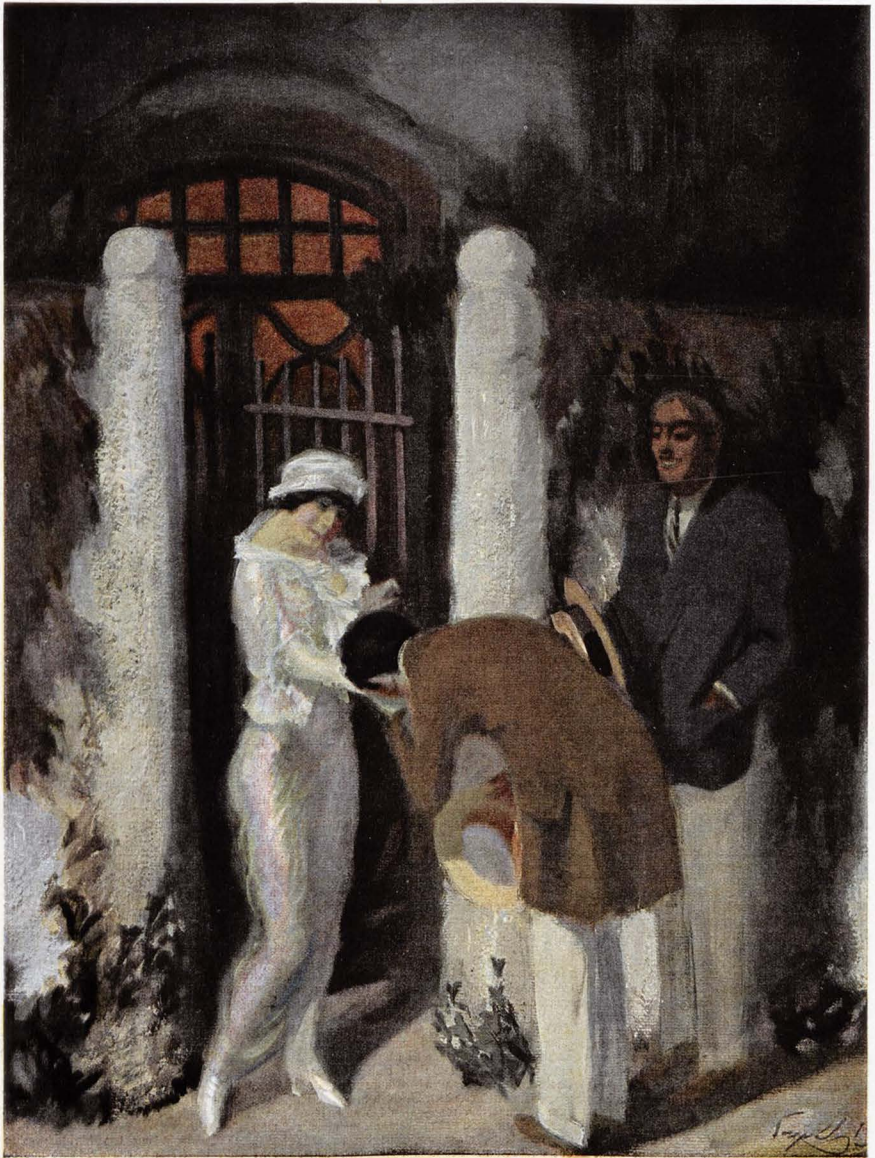
Salzgmann wollte sie in einem der schäbigen Volkshouses nach Hause nehmen, die „Giten“ heißen und für das gleiche Geld fahren wie die Straßenbahnen. Aber Sabine schlug es ihm mit allen Zeichen des Entschens ab.

„Nein — ich gehe in kein Auto, Herr Salzgmann! Ich sage Ihnen schon, mein Mann ist von so nem Vorführer überfahren worden!“

Sabine hatte sich immer gemerkt, daß es das Geld seihlich, und so gab sie ihm erst etwas zum Essen mit, damit er bei sich sparen könnte. Und die Salzgmann recht wußte, wie es gekommen war, nannte er sie Sabine und sie ihn Friedl, und Friedl durfte über die ganze Wohnung verfügen. Nur eine einzige Sorge hatte Sabine: daß Friedl nur ja vorzüglich war und sich vor Automobilen hüte — diesen Autofahrern. Das schrie sie ihm jeden Morgen mit dem Abschiedsdruck ein, wenn er zur Arbeit ging. Sie war sich klar, daß sie Friedl mit einer Leidenschaft liebte, die sie ihrem Seelen gegenüber (dem dicken, langweiligen Josef) nie gekannt hatte. Sie hatte nur den einen Wunsch, daß Friedl sie recht bald der Welt gegenüber als seine Frau vorstellen möchte. Schon wegen des Kaffees. Aber Friedl schien es dann nicht fonderlich zu haben. Er fand es „so gerade nett.“ Von der größeren Billigkeit gar nicht zu reden. Denn er genoß alle Vorteile der Ehe ohne ihre Lasten. Und dann, meinte er, hat es ja doch Zeit!

„Weißt Du, Vindchen“, sagte er, wenn sie auf dieses Thema kamen, „ich möchte erst noch etwas mehr verdienen.“

Und wenn er sie kann in seine Arme nahm und küßte, wie sie zu sich auftrieb und gebaute sich. Damit brach der große Krieg aus, der auch Sabine und Friedl in den furchtbaren Strudel seiner Aufregungen mit hineinriß, wie alle Deutschen in Amerika. Auch sie hatten liebe Verwandte und Freunde drüben, die dem Vaterland schmerz Ward brachten. Ein Bruder von Sabine wurde zum Krüppel, ein Bruder Friedls fiel gegen die Russen. Und dazu kam die schamlose amerikanische Hege gegen alle Deutschen, belohnen und in Amerika die jebem Deutsch-Amerikaner das Leben verbiterte. Das waren düstere, trübe Zeiten. Die einzigen Sonnenstrahlen waren die deutschen Kutschmannen und die Betätigung der Heimatliebe. Was Sabine und Friedl entbehren



Monroe-Doktrin

„Mister Bindestrich aus Köln, geben Sie sich keine Mühe bei Miss Ethel: Amerika den Amerikanern!“



Die bedrohte Jungfrauen-Krone

J. Wackerle (Berlin)

konnten, brachten sie der alten Heimat bar. Wenn es sich hierum handelte, gab es für Friedl keine Sparlichkeit mehr. Freilich, was die Heirat anbetraf, so machte es nach seiner Ansicht die Kriegs-Teuerung und die Spenden für die Landesleute dahinein unbedingt nötig, die Heirat noch etwas mehr hinauszuschieben.

„Aberdies, mein Bindgen!“ fügte er hinzu, „verlaß nicht, daß unsere Deutschen einen großen Bazar veranstalten für die alte Heimat. Dazu müssen wir beitragen, was wir nur beitragen können!“

Und Binden sah auch das wieder ein.

Wenige Wochen später ward der Bazar eröffnet. Ah — das war ein Bazar! Das größte Lokal der Stadt, gewöhnlich zu Massen-Versammlungen und Konzerten benutzt, war von den Deutschen und Österreichern gemietet worden. Dörfertliche Frauenhände hatten es in einen blühenden Vörlitz-Hain verwandelt, den Tausende von elektrischen Lichtern wie in Sonnenchein gebadet erscheinen ließen. Blüten — Blüten überall, wohin der Blick sich wandelte! Ringsherum an den Seiten die Verkaufsläden waren mit deutschen, österreichischen und amerikanischen Flaggen geschmückt. An einem Ende der weiten Halle befand sich das Podium. Das war in ein Wiener Kaffeehaus verwandelt worden. Wo anders gab es ein Bier-Lokal „Am Heuberg“ mit einer winzigen Bühne für launige Vaudeville-Vorträge. Die Österreichler hatten ein Gulasch-Restaurant eingerichtet. Und überall waren die Frauen und Töchter der reichsten Familien als Kellnerinnen in altdeutschen Kostümen tätig und betrachteten es als einen Hauptpflicht, wenn man ihnen ein Trinkgeld gab. An einem der Tische im Wiener Kaffeehaus saßen Sabine und Salzgamm und genossen inmitten des Gedränges und der Überfüllung ihren Kaffee mit Kuchen, den die Kellnerinnen des Cafés selbst gebacken hatten. Ein behaglicher Gemüth war für Friedl nicht. Alle Augenblicke kam eine Dame

und bot Salzgamm irgend etwas zum Kauf an. Und immer kaufte Salzgamm. Er war gar nicht wieder zuerkennen in seiner Spenderfreudigkeit. Und abermals stand ein reizendes junges Mädchen vor ihm und fragte, ob er ein Los auf das Automobil nehmen wolle, das 3000 Dollars wert war.

„Ja, warum nicht?“ sagte Salzgamm fröhlich und langte in die Tasche.

„Im Gotteswillen, Friedl,“ warf Sabine ein.

„Tu's nicht!“

„Aber es kostet nur fünfzig Cents!“ erwiderte Friedl.

„Nicht deswegen! Aber nur kein Los auf ein Auto. Friedl! Du weißt, ich fürchte mich so vor Autos. Es bringt Unglück — glaube es mir!“

Aber Friedl ladte sie aus, daß das fimmelblonde Mädchen auf seiner Stirn hin und her tanzte. „Und dann — was willst Du mit so einem teuren Auto?“

„Erlaube mir, wenn ich's gewinne, verkauf ich's. Das kommt auf die Sparbank!“

Und schon hatte er dem Mädchen seine fünfzig Cents eingehändigelt und das Los empfangen. Sie belahen sich's sorgsam und Friedl steckte es in die Tasche, wo schon mehr Lose waren.

Wie sie nach Hause gingen, beschloßen sie, sich das Preis-Auto anzusehen. Es stand in einer Ecke, etwas erhöht, und von grünen Topfpflanzen umgeben. Vorn war ein großes Glasfenster angebracht mit der Aufschrift: „Preis-Auto — 3000 Dollars wert.“ Es sah wunder schön aus: glänzend schwarz und mit dunkelroten Rädern. „Friedl,“ sagte Sabine leise und ganz entsetzt zu Salzgamm, „siehst Du die blutigen Räder? Das hat was zu bedeuten! Glaube mir!“

„Schädsen!“ erwiderte Friedl belustigt. „Ich finde sie wunderbar rot — nichts weiter!“

Sie gingen. Salzgamm schwärmte noch immer von dem Auto, während Sabine ihn bat, das Los wegzugeben. Irgend ein Abnehmer würde

sich schon finden. Doch Friedl wollte nichts davon wissen. Für ihn hatte das Auto mit den blutigen Rädern keine Schrecken.

Vier Tage dauerte der Bazar. An jedem Abend waren Friedl und Sabine dort. Sie hatten eine bestimmte Summe für jeden Abend ausgelegt, die sie ausgeben konnten entsprechend ihren Verhältnissen, und diese gabte sie aus. Und niemals gingen sie fort, ohne das unheimliche Auto, wie Sabine es nannte, von neuem anzusehen. Bei der abergläubischen Sabine befestigte sich der Gedanke mehr und mehr, daß es ein „gezeichnetes“ Auto sei, gerade wie es „gezeichnete“ Menschen gibt. Alle ihre Bitten nutzten jedoch nichts — Friedl behielt sein Los.

Da war's am zweiten Abend nach Schluß des Bazar's, daß der kleine verwachsene Meier, der Besitzer, ein Bekannter Salzgamm's, der früher im gleichen Geschäft gearbeitet hatte, kurz vor der Mittagspause zu ihm in die Werkstatt kam. Salzgamm arbeitete für sich allein in einem kleinen Nebenraum. Meier war gekommen, ihm mitzutheilen, er könne ihm das Automobil verschaffen, auf das Salzgamm ein Los besaß.

„Ja, wie willst Du das machen, Meier?“ fragte Salzgamm ungläubig.

„Das ist mein Geheimnis!“ meinte der kleine Meier grinnend. „Du solltest doch wissen, daß man in diesem Lande der Schieber alles schaffen kann.“

Salzgamm dachte daran, wie schön es doch wäre, das Geld für das Auto zu bekommen, und so sagte er zu.

„Natürlich,“ sagte der kleine Meier, „mußt Du mir nie Provision geben?“

„Oh — die sollst Du haben. Wie viel?“

„Fünfzig Dollars.“

„Dm!“ machte Friedl. „Happig! Aber meinswegen!“

„Und Du mußt mir das schriftlich geben. Hier habe ich (er holte etwas Weißes aus der

Tasche eine Erklärung, worin Du mir das Geld zurückgibst. Die unterschriebene. So nimmst Du das Schriftstück aufmerksamen Ansehen. Es sei ihm recht, meinte er. Und schon hatte Meier seinen Füllbehalter aufgedreht und reichte ihn Salzmänn. Der unterschrieb. Meier steckte das Papier sorgfältig in die Rocktasche.

„Hah! auf — übermorgen hast Du Dein Auto!“ Aber Diktation — bitte!“

„So unbedarft?“ erwiderte Salzmänn. „Dann ging Meier mit ausstrahlend strahlenden Armen, die er weit vom Körper hielt (wie das seine Art war) davon.“

Und wohlthätig — — zwei Tage später bekam Salzmänn von dem Bazar-Vorstand die Nachricht, daß er das Auto gewonnen habe. Er war außer sich vor Freude Sabine erstrahlte, als er es ihr mitteilte. Von seiner Ermüdung mit Meier schweig er.

„Allo doch!“ sagte sie und legte die weißen Oberarme mit einem Au druck von Beklemmung auf die rote Unterlippe. Dann nach einer Pause: „Sieh nur zu, daß Du den Teufelskarren lo bald wie möglich los wirst.“ „Wilst Du nicht erst einmal darin spazierenfahren?“ neckte sie Friedl.

„Niemals! — niemals! Im keinen Preis!“ Und Du darfst mir auch nicht darin fahren — — läßt Du? Versprich es.“

Er versprach es gögernd. „Aber wird mir das Geld nicht ebenfalls Unmuth bringen?“ fragte Friedl wieder neidend. Sie judete die Achseln. „Ich hoffe nicht — — Friedl“

Es war noch am selben Abend, daß Salzmänn mit einem Freunde im Restaurant „Kaiserhof“ war. Hier traf er den blassen Zigarettenhändler Köhler, den er kannte.

„Ja,“ meinte Köhler, „man darf ja wohl zum Auto gratulieren. Ich wußte es freilich schon vor vier Tagen — — ich war in dem Auto-Ausschuss. Sie haben's jedenfalls schon früher gemut. Durch den kleinen Meier — — nicht wahr?“

Salzmänn wußte nicht recht, was er dazu sagen sollte. Was hatte Köhler mit Meier zu tun?

„N-mein,“ erwiderte er etwas gögernd und verwirrt. „Aber — — woher wußte denn Meier?“ — —

„Ich traf Meier, wie ich aus dem Schubert-Bereich kam, in der Straßenbahn und erzählte ihm von Ihrem Glück.“

„So — — so!“ erwiderte Salzmänn lächelnd. Sieh, sieh — — da war er denn Meier ja auf eine Erz-Gemeinheit gekommen. Der Kerl hatte ihn betrügen wollen! Das gedachte er ihm einzutranken.

„Daben Sie schon einen Käufer für das Auto?“

„Nein!“

„Ich weiß Jemanden, der es sofort für zwan-zig Dollars nimmt. Der „Hiano-Fabrikant Weiß,“ War's Ihnen recht?“

Salzmänn nahm das Anerbieten an und sie verabredeten, daß er am Sonntag Vormittag deswegen zu Weiß gehen sollte, um den Verkauf abzustipfeln.

Am nächsten Tage sah Salzmänn wieder während der Offens-Pause in seinem Arbeitszimmer in der Werkstätte und tauchte seine Pfeife, als übermals der kleine Meier mit seinen ausgebreiteten Armen hereinkam.

„Ja,“ sagte er grinsend, „ich will mit also meine fünfzig Dollars holen. Das haben wir sein gemacht — — wie?“

„Sein gemacht?“ wiederholte Salzmänn lächelnd und warf ihm einen eisernen Blick zu. „Ich weiß alles!“ Du hastest einfach von dem Köhler, der im Auto-Ausschuss war, meine gebüht, daß meine Nummer gewonnen hatte. Du hast mich betrogen — — Lump, elender!“ Und nun machst Du, daß Du herauskommst!“

Der kleine Meier war erit völlig verblüfft. Dann folgte er sich, meckerte froh und sagte: „Na, was tut's? In diesen Lande muß man Geld machen, wie man kann. Ich habe Deinen Schein, den Du unterzeichnet hast und Du mußt mir das Geld geben.“

„Das is doch eine bodenlos'e Frechheit! Ich denke gar nicht daran. Du kamst in d'g zu verhalten, dann komm's heraus, was Du für ein Kerl bist!“

„Fällt mir nicht ein! So dumme is der Meier nicht! Das mach' ich janz anders. Du zahlst mir die fünfzig Dollars oder ich zeige Dich bei Gericht an, daß Du mit der Sabine zusammenlebst. Du weißt, in diesem Staat steht auf so was Gefängnis.“

„Nun war's an Salzmänn, ein verblüfftes Gesicht zu machen.“

„Was der Meier da sagte, hatte seine Richtigkeit. Aber so leicht ließ er sich nicht fangen.“

„So!“ sagte er und sog an seiner Pfeife, bis sie wieder mehr Rauch hergab. „So!“

„Na — — Das mußt Du doch erst beweisen!“

„Das laß nur meine Sache sein! Also zahlst Du?“

Salzmänn schweig und sah eine Weile zum Fenster hinaus auf den weiten, meerabhängigen Erie-See, der in der Sonne glänzte.

„Ich will's mir überlegen,“ meinte er dann ruhig.

„Überlegen? Wogu? Aber meinsowegen — bis morgen Mittag. Dann bin ich wieder hier!“

„Morgen? Da bin ich nicht hier. Übermorgen.“

„Meier war's recht.“

„Achso, Sammelhund!“ sagte Salzmänn und spuckte aus.

„Echschäft is Echschäft hierzulande,“ meckerte Meier und schritt mit ausgepreizten Armen, den Kopf von rechts nach links wiegend und pfeifend hinaus.

Als Salzmänn am selben Abend daheim vom Tisch aufstand, sagte er zu Sabine: „Nicht — — ich habe nun einen Käufer für das Auto mit dem heutigen Bären geschlossen. Ich gebe es für zwan-zigtausend Dollars her.“

„Zwan-zigtausend Dollars! Das ist ja herrlich! Nur weg damit! Aber ich fürchte fast, daß auf dem Geld kein Segen ist.“

„Warum n'ch? Dafür mußt Du sorgen. Denn morgen Vormittag gehen wir zum Rathaus und lassen uns trauen!“

Als das Sabine hörte, stand sie wie versteinert. Dann lag sie in Friedls Armen und sagte nur immer: „O Du liebes Friedchen! O Du liebes Friedchen! Wo überalles wollest Du mich?“

„Nicht wahr, Binschen — Du hast immer geglaubt, ich sei ein schlechter Kerl und wolle schlecht an Dir handeln.“

Sie lachte.

„Siehst Du nun, was für ein anständiger Kerl ich bin?“

„Ja, das bist Du!“

„Und nun sage noch etwas gegen Autos.“

„Nein, nein — — nie wieder! Dieses Auto hat mir ja Glück gebracht! Wenn mir das eine meinen Mann nahm, so hat mit dieses jetzt einen andern gegeben — — wahrhaftig!“

Aber sie hat nie näheren Einzelheiten erfahren, wie das zu Stande gekommen war. — Sie hat auch nie etwas vom kleinen Meier erfahren und was für ein Gesicht der machte, als ihm Salzmänn seinen Trauhschein vorlegte, in ein schallendes Gelächter ausbrach und mit nahezu teuflischer Schadenfreude bemerkte:

„Aber sie hat nie näheren Einzelheiten erfahren, wie das zu Stande gekommen war. — Sie hat auch nie etwas vom kleinen Meier erfahren und was für ein Gesicht der machte, als ihm Salzmänn seinen Trauhschein vorlegte, in ein schallendes Gelächter ausbrach und mit nahezu teuflischer Schadenfreude bemerkte:



Steldidien A. v. Kubinyi

„Und was hat man von der ganzen Liebe? Kalte Füße!“

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern): in Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.60, direkt vom Verlag bezogen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 7.—, in Holzet Mk. 7.50, bei den ausländischen Postämtern nach den aufliegenden Tarifen. Einzelne Nummern 45 Pfg. ohne Porto.



DIE BROTZEIT

Otto Obermeier

Seldzugs-Erinnerungen

„Was ist 's Trommelfeuer haltst' ich aus, aber die unregelmäßige Brotzeit, mei Lieber, da hat's was!“

Wecken Sie Ihre schlummernde Begabung!

Die meisten Menschen sind durch äußere Umstände, wie Stellung der Eltern, Bestimmung des Vaters, augenblickliche Vorliebe des Kindes für einen Beruf, dessen Pflichten und Schwierigkeiten es aber nicht kannte, zu ihrem Beruf gelangt, die wenigsten sind auf ihre Fähigkeiten hin gründlich geprüft und ihr Beruf danach ausgewählt worden. So lebt wohl mancher als mittelmäßige Kraft mit sehr mittelmäßigem Einkommen dahin, der es in einem anderen Fache zu einer hervorragenden Stellung gebracht hätte. Was nützt mich das, wird mancher sagen, ich kann heute nicht mehr umsetzen! Das ist in vielen Fällen anscheinend richtig, aber mancher hat etwas zuerst als Liebhaberei betrieben, und allmählich solche Erfolge erzielt, daß der Umsehung ganz von selbst kam. Was Sie sich selbst und der Menschheit schuldig sind, ist, daß Sie Ihre gestifteten Fähigkeiten ausbilden, um sich selbst und der Menschheit so gut wie nur immer möglich zu dienen. Wählen Sie hierzu die jahrelang erprobte Anleitung, die Ihnen Poehlmanns Geistesbildung und Gedächtnislehre bietet. Sie bleiben dabei nicht sich selbst überlassen, sondern stehen in laufendem Verkehr mit dem Verfasser, der auf Ihre Individualität eingehen und Ihnen mit seiner reichen Erfahrung dienen kann. Ein Zeugnis aus vielen: „Der Vortrefflichkeit Ihrer Methode verdanke ich es, daß ich mein technisches Examen vor 15 Jahren mit „sehr gut“ bestanden, seither, ohne jemals mich übermäßig streng zu haben, mich vielfach mit bestem Erfolg erfinderisch und journalistisch betätigte, in meinem Beruf stets Bestes leistete, auf einigen Musikinstrumenten das Spiel erlernte, europäische Sprachen vollkommen beherrschte, und außerdem noch mich in einigen anderen Sprachen bestens unterhalten kann. Dies alles erzielte ich dank Ihrer Lehre, obgleich ich often gestanden mit keinen besonderen Talenten begabt gewesen war, so daß ich jedermann Ihre Methode als vorzüglichstes Mittel zu seinem Lebenserfolg und Lebensglück empfehlen kann. K. W. (Ingenieur).“

Verlangen Sie Prospekt von

L. Poehlmann, Amalienstr. 3, München A. 60.

„Welt-Defektiv“

Auskunftei Preiss-Berlin 30

Kleiststr. 36 (Hochbahnhof (Nollendorfplatz), Bestempoth), erstklass. Institut für vertrauliche, zuverlässige, Auskünfte (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellverbindungen, mit inländischen, österreichisch, neutral. Orten.

Warum das Weib am Manne leidet und der Mann am Weibe.

Von R. Gering. — 150 Seiten. Inhalt: Heil zur Liebe u. Ehe. — Herrnmacht. — Eifersucht. — Untreue. — Manneksaft. — Kinderwesen. — Dinge, die niemand sagt etc.

Pastor Schmidt I. Correspondent: „Eins d. erstensten Billeber; die ich gelesen. Die Bilder, die der Verfasser entwirft, greifen an Herz und Gewissen.“ Preis Mk. 1.50.

Mädchen, die man nicht heiraten soll!

Zeitgemäß aufklär. u. Warnung. Von R. Gerling. Das wichtigste Buch für Männer. Preis 4 Mk. Beide Bände aus. bei Vereinslg. portofrei. Nachh. 25 Pfg. mehr. Orania-Verl., Oranien-arg. G.

Türkisch

u. and. fremde Sprachen bequem im Fernunterricht. d. Sprachen-Lehrmittels-Verlag, Nürnberg 53. Harmoniestr. 18. Prosp. frei!



Sanguinal

in Pillenförm

Vorzügliches Unterstützungsmittel zur baldigen Genesung vieler verwundeten Krieger.

Sie haben in allen Apotheken.

Was achtet streng auf den Namen der Firma Krewel & Co., G. m. b. H. Köln und den gekürzten Namen Sanguinal.

Thüringer Waldkurheim

Friedrichroda, D. Lots. Hervorr. Lage, Südsüdseite. (Offizier-Genesungsst.). Physik, diät. Therapie. Eigene bewährte Kur bei allen nervösen Erkrank. Auskunft San.-Rat Dr. Lots.

Dr. Ernst Sandow's Bromsalz-Tabletten
 (statt braus. Bromsalz)
 in Glasröhrchen zu 1 Mark.

Wer heiraten will?

solle unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor **Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“** lesen. Unser bereits in 17. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlreich. Illustrat. und vergrößert. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der medizin. Wissenschaft rühmend anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. — Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Prof. Dr. Rohleder nennt das begeistert aufgenommene Buch

Die aufgeklärte Frau

von **Truska von Baginski**, 2. Auflage, mit künstlerischen Illustrationen der Frau, 276 Illustrationen. Preis broschiert M. 3.—, hocheleg. gebunden M. 4.50, „das Beste, das je über und für die Frau erschienen ist!“.

Der Mensch. Entstehen, Sein und Vergehen.

Von A. Tscherkoff. Mit 4 farbige Tafeln, einem zerlegbaren Modell in der Entwicklungsperiode und 276 Illustrationen. Preis brosch. M. 6.—, eleg. gebunden in Halbleder M. 8.—, Umhüll. Unschuldig, Geburt, Hochzeitsgebräuche, Toilette usw. Wie die den Menschen berührt. Inhalt: Sozialmedizin Verlag **Fr. Linser, Berlin-Pankow 251a**



Der Nackte Mensch

in der Kunst. Von Dr. v. Hausenstein
 Mit 150 Bildern

Preis elegant gebund. M. 4.—

Die höchste Ausgabe der Kunst ist die Darstellung des nackten Menschen. Das Buch zeigt den Wandel des Schönheitsideals bei all. Völkern u. Zeiten. Es bietet ein glänzend. Bildermaterial.

(Feldpost Betrag bei Bestellung einzureichen.)
R. Piper & Co., Verlag, München.

Die Sorgenvollen

In einer Sitzung des französischen Senats, die sich sehr betrübt mit der Kohlennot in Frankreich beschäftigte, erklärte der Minister Serriot: „Ich bin in außerordentlich schwieriger Lage und in voller Sorge um England.“ Und England ist voller Sorge um Frankreich, um Rußland, Italien, Serbien, Rumänien, Montenegro, Japan, Portugal, die Inseln, die kleinen Staaten, um seine Welt Herrschaft, seine Liebs- und Handels-geschäfte, um das Wohl Irlands, Griechenlands, der Ägypter, Armenier, Berber, Indier, um die Moral, die Religion, seinen Schifffraum, die Freiheit, die Menschlichkeit, das Nationalitätsprinzip und noch sieben Dörfer.

Und diesen armen, sorgenvollen England machen die Deutschen jetzt neue Sorgen!

Das ist nicht nett von uns!

- ps -

Liebe Jugend!

Ich liege im Ruhequartier in einem französischen Dorf. Es hat seit September 1914 in deutschem Besitz, fast völlig erhalten und von Einwohnern noch bewohnt ist. Als vor einigen Tagen das Brummen von Flugzeugen, die sich von Feindesseite näherten, härter und härter wurde, entstand natürlich bei den Soldaten wie Franzosen die Frage: „Sind's man feindliche, die uns durch Bomben etwas erschrecken wollen, oder sind's deutsche?“ Fünf Sieger gehen unter beängstigender allgemeiner Spannung plötzlich tief, die Vorsichtigen verschwinden schon im Keller, da höre ich, wie zwei französische Burischen von etwa 14 Jahren sich unterhalten: „Ce n'est rien, ce sont les nôtres“ — sie hatten nämlich, wie ich auch, plötzlich die deutschen Abzeichen erkannt.



A. Schönmann (Schütze im Felde)

Sprachstudien

„Meinetwegen kann die Anzeiger losgehen, den Berliner Dialekt kann ich!“

Wahres Geschichtchen

Auf einer Fahrt in hochföhrender Nacht fährt der Wagen mit seinen Begleitern in einen Graben, wobei Soldat Lustig seine Perücke verliert.

Ein Geheimnis, das er bis jetzt sorgfältig gehütet hatte. Sein Kamerad erwischt nun beim Umherstasten im finstern den blanken Schädel und ruft dabei aus: „Mein Gott, hast Du aber ein großes Loch in der Hofe.“

Galamander

Stiefel

★ Die deutsche ★
Weltmarke



JOE
LOE

Liebe Jugend!

Ins den hinteren Räumen der Bäckerei Hirschkorn dringt so ein eigenartiges Geschrei, daß die lieben Nachbarn die Köpfe zusammenstecken und nach kurzem Konfliktum die Urfuste des Rabans heraus haben: „Haus s ch l a c h t u n g!“

Die empöreten National-wirtschaftler reimen aufs Rathaus und fordern, daß die Polizei diesen Bäckereimeister mit dem so wenig ausgeprägten sozialen Gewissen beim Kanthaken fassen solle. — Ein Schutzmann eilt an den Tator, um die verbotene Haus-sch l a c h t u n g mit behördlichen Augen festzustellen. Aber er findet kein Schwein, das da in Todesqualen die inkriminierten Schreie ausstößt — die jüngste Tochter des Hauses singt: „Der Kenz ist da...!“



Die Mutter

„Mu' S ch m u t w i l l s t h a b ' n ? W ä r s t h a l t a B u a w o r d ' n ,
n a c h a h ä t t ' s t j e h t ' s E i s e r n e K r e u z .“

„Du,“ sagt er zu ihm, „sage mal, Du bist wohl hier von Breviantamt?“
„Mu nee,“ erwidert dieser ebenfalls im reinsten Sächsisch, „Du meinst wohl deshalb?“ — Dabei zeigt er auf sein Koppelschloß. — „Das heeßt bloß: In Deutschland gemocht!“

Wabres Gschäftchen

Wenlich machte ich eine kleine Dienstreise. Das Abteil war bereits überfüllt. Steigt auf der nächsten Haltestelle ein Soldat hinzu, stellt sich vor's Fenster, meinem neben mir sitzenden Kameraden, einem biederen Sachsen, g'rad' gegenüber. Der dreht und wendet den Kopf und macht verweirte Anstrengungen das „Providentiae memor“ auf dem Koppelschloß des nen Hinzugesetzten zu entziffern.

Endlich hat er's.

„Du,“ sagt er zu ihm, „sage mal, Du bist wohl hier von Breviantamt?“
„Mu nee,“ erwidert dieser ebenfalls im reinsten Sächsisch, „Du meinst wohl deshalb?“ — Dabei zeigt er auf sein Koppelschloß. — „Das heeßt bloß: In Deutschland gemocht!“

6737

Preislied

Es blüht eine Blume im deutschen Land,
Vor Wochen noch war sie mir unbekannt,
Die Schöne, die Patriot'sche!
Und fragt Ihr mich, wie die Pflanze heißt,
Die jetzt mein Mund voll Begeisterung preißt,
Ach flüstre schämig: „D Dotsche!“

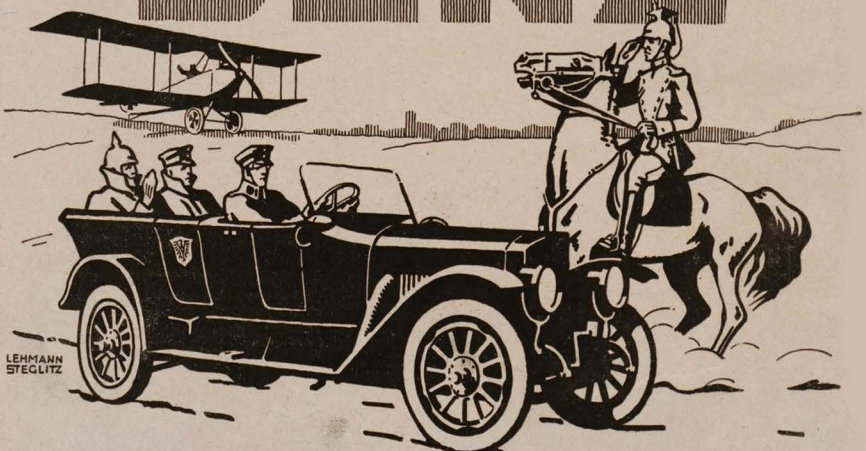
Wie bist Du so dick, wie bist Du so rund,
Und wiegst Du mitunter unendliche Fund,
Du Deutsche, Du gar nicht Ego'sche!
Die Lilie, die Nelke, die Tulpe, die Kol',
Sie dänken mich Unkraut und Dünger bloß,
Verglichen mit Dir, holde Dotsche!

O, Jüngling, willst Du der Liebsten Brust
Erfüllen mit Bonne, erfüllen mit Lust
Das stolze Herz, das despot'sche,
Nicht Blumen bring ihr, nicht Edelgestein,
Nein, drück in ihr Sammethändchen hinein
Der Lockmittel höchstes: die Dotsche!

Und Leser, wenn Dich dies Liedchen entzückt,
Wenn Dir begeistert der Magen jückt,
Der p. p. Kartoffelbro't'sche,
Nicht Lorbeer winde mir um die Stirn,
Nein, drücke verehrungsvooll mir aufs Hirn
Die Dotsche, die Dotsche, die Dotsche!

Karlchen

BENZ



AUTOMOBILE u. FLUGMOTOREN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

№ 54 DIE WELT-LITERATUR 1916
 Jedes Samstag ein Heft!
 Die besten Romaner Novellen aller Zeiten und Völkern
 10 Pfennig für Sommer - Vierteljahre 30 1.20
 Einmal monatlich 3 Pfennig für Sommer - Vierteljahre 10 1.20
 Einmal monatlich 3 Pfennig für Sommer - Vierteljahre 10 1.20
 Einmal monatlich 3 Pfennig für Sommer - Vierteljahre 10 1.20

Haben Sie schon Ihr Abonnement auf „Die Welt-Literatur“ erneuert?

Sie finden an den kommenden langen Winterabenden anregende Zerstreuung und geistreiche Unterhaltung durch die Lektüre dieser sehr beliebten Wochenzeitschrift. Sie beziehen durch jede Postanstalt, Buchhandlung od. direkt vom Verlag
„Die Welt-Literatur“ München 2.
 Probenummer 10 Pfennig.

Chasalla
 fertig nach Maß
 Patent
 Vielfach primirt.

Soennecken Bonna-Feder
 Beste Kontor-Feder
 Bonna-Feder
 Einmal erhaltlich
 F. SCHREIBER
 BOSTON

A. Schmidhammer

Der Mensch

in körperlicher, geistiger, in sexueller Beziehung, Ernährung, Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung wird besprochen in „Broschüre Menschenkunde“, 83 Abbildungen, Geg. Vereinsendg. von M. 2,- (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 1.**

Nackt Eine kritische Studie mit 62 Abb. freigegeben.

Behandelt auf 120 Seiten Naturkultur, natürl. Moral, Profittät, u. deren Folgen, Gungenschmuck, Rassenhygiene etc.

20. Tausend.

Zu beziehen, gegen Voreinz., von H. 2.40 für das gebundene, H. 4.00 für das geb. Buch (einschl. Porto) vom Verlag **Richard Ungewitter, Stuttgart-J.**

Das Lesbuch der Marquise von Franz Blei. Mit Illustrat., broch. 5. A. gebd. 6. A. Es sind Meisterstücke des galanten Genres, der literarischen Liebe, doch ist nichts darunter, was den guten Geschmack verletzt.

Verandhaus, Berlin, Bismarckstr. 54, Jz.

Prostitution und Mädchenhandel!

Neue Entfaltungen aus dem Sklavenleben weisser Frauen und Mädchen.

Von Dr. Otto Henne am Rhyn.

Frank gebd. M. 1.50, geb. M. 2.40.

Kein Geheimer als der grosse Kulturhistoriker Dr. Otto Henne am Rhyn bezieht bei Leuten und Frauen das innerste Geheimnis der Mädchenhandlung. Er ist ganz richtig, aber sehr leicht der Verfasser der Hauptwerke der objektiven Brochüre, immer hat er sich in die meisten Tatsachen, die ohne schicklichen Bias der fröhen Marquise der unglücklichen Opfer nur noch größerer Bedeutung haben. Seine Mitteilungen sind zum Teil aus dem Material, das er selbst in seinen Untersuchungen wie auch vom Verlage

Hans Hildebrand's Nachf., in Leipzig 114

mit **ERNEMANN FELD-KAMERAS**

Die besten Ergebnisse auf allen Helligkeitsverhältnissen bezugs durch alle Photohandlungen, präziseste Kostenfrei

Heinr. Ernemann AG. Dresden 107
 PHOTO-KINO-WERKE OPTISCHE ANSTALT

Der Ernährungspolitiker

„heureka! Der Mensch ist, was er isst! Wer also nichts isst, ist einfach nichts!“

Liebe Jugend!

Ich schicke meinen Vorkurs mit meiner Eitewla zur heimlichen Reinigungsanstalt mit dem Auftrag, um möglichst umgehende Reinigung zu bitten, da ich das Kleidungsstück dringend brauche.

Nach einer Woche entspinnt sich zwischen mir und meinem Vorkurs das folgende Gespräch:

Ich: „Sie können sich heute einmal nach dem Befinden meiner Eitewla erkundigen, die doch sofort gemadert werden sollte.“

Der Vorkurs: „Die Eitewla ist sehr schön geworden, Herr Hauptmann.“

Ich: „So, woher wissen Sie denn das?“

Der Vorkurs: „Ja, die hängt ja schon seit drei Tagen im Schantheater des Gefächts.“

Sieben erfährt:

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Oruber

14.-16., vermehrte u. verbesserte Auflage

71.-88. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Ein gebunden M. 1.80

Inhalt:

Die Befruchtung - Berebung und Zuchtmaß
 Die Geschlechtsorgane - Der Geschlechtsstrieb und die angelegte hygienische Notwendigkeit des Beischlafs - Folgen der geschlechtlichen Unmäßigkeit und Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr - Künstliche Verhinderung der Befruchtung - Verirrungen des Geschlechtsstrieb - Venereische Krankheiten und ihre Verhütung.

Ehe oder freie Liebe?

Gegen Voreinzahlung (M. 1.00) oder Nachnahme (M. 2.10) des Betrages zu beziehen von

Ernst Heinrich Moritz Stuttgart 68

Alles Lavendel Wasser

Erfrischendes Parfüm u. Toilettenwasser
 Sehr stark und von äußerst feinem Duft
 Fl. M. 3.75, größer M. 7.50, 14.50, 28.50

PARFUMERIE SCHERK
 BERLIN W., Joachimsthaler Straße 6

Für Eheleute und reife Menschen bilden 3 Werke die besten Berater in schwer. Stunden. Hochaktuell:

Die Ehe. Von Dr. W. Wächter 2.- Mk. - **Der Ehebruch** und seine Folgen. Von Dr. jur. Sormo 1.50 Mk. - **Die Erziehung nerviger, schwächerer Kinder.** Von Dr. Gerling 2.- Mk. Alle 3 Bücher zusammen, statt 5.50 Mk. nur 3.- Mk. und 20 Pfg. Porto.

OTIANA-VERLAG, G. Oranienburg 6.

Wald-sanatorium Sommerstein

bei Saalfeld in Thüringen. Ausseer wirksam! (auch im Winter) und Schroth-Kuren.

Regenerations-
 Aufklärende Schrift L. und G. frei! Sorgsame Verpflegung!

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Liebe Jugend!

Stoßfisterei Novembernacht. Ich habe Konde. Kette schleiche ich mich an unsere Doppelpfeifen in der Sappe heran. Die Brüder sind nämlich durch zweijährige Übung so ich an geworden, daß sie umfichtig schlafen. Und wenn sie jemand ankommen hören, dann wackert der eine schnell den anderen. Und ich wollte gerne mal einen dabei fassen. Auf 10 Meter war ich unbemerkt heran. Da rauscht beim Feinde eine rote Schlange hoch und mit leichtem Knall entfaltet die Kuchtfingel ihr blendend weißes Licht. „Du, Kief mal, Kork, Joffie riskiert all medder 'n Wege un smeit dat över de Deckung!“ Und gemächlich qualmen beide weiter. Verabigt und eigentllich etwas enttäuscht schlich ich wieder davon.

Kindermund

Der A-B-C-Schüler Waldemar hat auf dem nahen Müstergarte die Schenken, Diebstähle usw. besichtigen dürfen; besonders aufmerksam hat er beim Melken zugehakt.

Am Abend ist er jedoch nicht zu bewegen, seine Milch zu trinken, die er mit entschiedenem Müstergarten betrachtet. Darauf bezüglich fragen setzt er Schweigen und eine Miene des Abfichtens entgegen.

Die Mutter erinnert ihn nur an das am Nachmittag auf dem Müstergart Gesehene, wo doch alles so ichu und reinlich zugebe. Da platzt der Kleine zornig heraus: „Na, und wenn nun mal jemand beim Melken an der falschen Streipe zieht?“

Solche Nasenfehler



und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zello“ verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles u. ist besonders erprobten. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederschwammplattierung, schmiegt sich über dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflussten Nasenkörper in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Illustr. Beschreibung umsonst. Bisher 100000 „Zello“-Veränder. Preis Mark 5.—, Mark 7.— und Mark 10.— mit Anlehnung und ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W 29, Winterfeldtstrasse 3.

Kriegsposkarten aus Eng.-Prälaten, Quarzarm Chromo (bis 15 Farben 100 = 3.50 Mk., bunte 3 Mk., Kuvorra 100 = 60 Pfg., 14 Lichtdruck, Westen, Osten 100 = 2.20 Mk., bunt 3 Mk., Liebeserlen Autochr. 3 Mk., schwarz 2.10, Bronsilb. 6 Mk., Landschaften 3 Mk., Heerführer 3 Mk., Kopfartz. 3 Mk., Hamer, Kart., bunt 3 Mk., Russenotypen, bunt 3.50 Mk., Vierfarbendruck-Kunstkart. 5 Mk., Bel 1000 10 1/2 Bll. Nur neueste Primatek. Kein Ramsch! 1000 de glanz. Urz. u. Danksch. Zur Probe Musterort, 100w. all. Sort. für 3 Mk., zahlbar in Empf., ev. Rückg.-Verandhaus, Berlin, Bllowstr. 54. Ju.

Abseits vom Kriege

gewährt die Beschäftigung mit der Kunst jedem eine willkommene Ablenkung. Die neue Methode, die auf neuen Wegen den kulturellen Geist der Völker erheben läßt, findet man in der monumentalen Kunstgeschichte: **Handbuch der Kunstwissenschaft**. Bearb. v. Univ.-Prof. Dr. Fritz Burgers-Maschen, fortgesetzt von Prof. Dr. Brinckmann-Karlruhe und in geistvoller vollst. Form bearbeitet von einer großen Anzahl Univ.-Professoren und Museumsdirektoren. — Über 60000 Bilder in herrlichen Doppeldruck und Vierfarbendruck. Bezugs- und Vertriebsstellen in 3 Mark. **Man verlange Ansichtsendung.** — Urteile der Presse: „Ein in jeder Beziehung großartiges Werk (Zwischenstück)“, „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können (Chr. Büchererschall)“, „Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung und Gruppierung des Stoffes, neu in der Behandlung desselben, neu nach der überaus glänzenden illustrativen Seite (Südd. Zeit. f.)“. „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht als die alte und die bisher dem Publikum so gut wie unbekannt war (Berl. Tagbl. f.)“. J. Spändig, Akademische Versandbuchhandlung, Nowawes-Berlin.

Schütz
Prismenfeldstecher



besitzen unerreichte Vorzüge
Prälatste G durch die optischen
Handlungen oder direkt durch
Optische Werke A.-G.
vormals Carl Schütz & Co., Kassel

Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle das millionenfach bewährte Wasser gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden

Sobeben erschien eine neue Auflage von

Katalog farbiger Kunstblätter

aus der

Münchner „JUGEND“

Preis: vornehm gebunden Mk. 4.—

Wir haben diesen Kunstblätter-Katalog, der nunmehr in 80000 Exemplaren verbreitet ist, bis Ende 1915 ergänzt, also verstärkt und darin alle jene Kunstblätter in verkleinerten Abbildungen wiedergegeben, die bis zu diesem Zeitpunkt die Kunstblätter-Sammlung der „JUGEND“ vervollständigen. Dadurch ist dieses „Bilderbuch“ mit seinen tausenden verkleinerten Illustrationen noch anregender geworden, es gibt aber gleichzeitig auch Zeugnis für den großen Mitarbeiterkreis der „JUGEND“ und für die kulturelle Arbeit unserer Wochenschrift, die diese durch Verbreitung echter Kunst im Volk teilt. Der Besitz des Kataloges wird auch denen Freude bereiten, die nicht beabsichtigen, „JUGEND“-Kunstblätter zu erwerben;

der Preis von 4 Mark für das geschmackvoll gebundene Buch muß in der Zeit der allgemeinen Teuerung wirklich billig genannt werden. Bestellungen nimmt jede Buch- und Kunsthandlung entgegen; bei Voreinsendung von Mk. 4.60 liefern wir auch direkt.

VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE 1.

GEORG HIRTH'S SCHRIFTEN

zur Lehre vom elektrochemischen Betrieb der Organismen:

1. Der elektrochemische Betrieb der Organismen, die Salzlösung als Elektrolyt und der elektrolytische Kreislauf mit dem Gehirn als Zentrale. 5. Auflage. 260 Seiten Preis Mk. 2.—
2. Unser Herz ein elektrisches Organ und die Elektrothermie der Warmblüter. 3. Auflage. 181 Seiten Preis Mk. 1.50
3. Parerga zum Elektrolytkreislauf (Ionenkreislauf). 3. Auflage. 95 Seiten Preis Mk. 1.—
4. Der elektrische Zellturgor erwiesen an den Leistungen überlebender Organe. 2. Aufl. 58 Seiten. Preis Mk. 1.—
5. Schlaf, Narkose, Rausch als bedingt reversible Potentialstörung (mit Anhang: Justus von Liebig „Über den Einfluß der Salze auf den Ernährungsprozeß“, 1851) 127 Seiten Preis Mk. 1.50

In diesen naturwissenschaftlichen Schriften legt GEORG HIRTH seine Auffassung dar über die lebensherrschende Rolle der Elektrolyte in den Organismen. Indem er den Körper-Elektrolyten an die erste Stelle des Geschehens stellt, spricht er folgerichtig von seiner Entdeckung und Lehre vom elektrochemischen Betriebe der Organismen, an der er bis in seine letzten gesunden Tage gearbeitet hat, ohne ihr freilich die widerspruchsvolle Anerkennung durch die medizinische Wissenschaft verschaffen zu können. Es mehren sich jedoch die Anhänger unter der vorurteilsfreien Ärzteschaft und so kann gehofft werden, daß mit der Zeit die wertvollen Anregungen, die HIRTH gab, neu aufgegriffen und zum Ziele geführt werden. Die Priorität an der Entdeckung wird aber GEORG HIRTH immer gebühren.

Die Bücher liefert jede Buchhandlung oder bei Vereinsendung des Betrages auch der Unterzeichnete

VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE 1.



Aus der Friedenszeit

Winterzeit im Riesengebirge. Wir sitzen gegen Abend in der Kolonnade unseres Gasthauses. Am Nebentisch hat ein uns bekanntes Ehepaar Platz genommen und schießt seinen vierzehnjährigen Sohn nach einem Delikatessengeschäft geradeüber, um Kollmöpfe in Mayonnaiseintauke zu holen. Zehn Stück für fünfzig Pfennige. Der Junge bringt elf Stück für das Geld. Darob große Freude.

Da tritt sein kleinerer zehnjähriger Bruder zu uns und fragt meinen Schwiegerater, ob er ihm nicht auch Kollmöpfe holen solle. Er bekommt also seine Halbe-Reichsmark und in kurzer Zeit kommt er zurück — nur mit zehn Kollmöpfen.

„Da hab' ich nu gered' und gered' und gered'“, sagte er, „aber verfählt hat er sich doch nich!“

Die Prostitution

von Dr. med. Iwan Bloch. 500 S., Preis geb. Mk. 10.—, geb. Mk. 12.—
Ein farbiges reich entwickeltes Stück Sitzengeles, wird da vor uns, Augen aufgereißt, in der Beschreibung der Frauenhäuser und ihrem Leben und Treiben. Zu beziehen vom Verlag Louis Marcus, Berlin W. 65, Friedrichstraße 65.

Kriegs-Briefmarken

Prellkarte gratis
Kasseler Ankauf von Sammlungen.
Philipp Kosack & Co., Berlin C2,
Borsparstraße 13, am Königl. Schloß.

Neue billige Volksausgabe: Die sexuelle Frage

Von Prof. Dr. August Forel
Cher 300 Seit. Preis geb. Mk. 3.50,
portofrei Mk. 4.—, Feldpostbestellung
beizug bellegen. — „Nicht ein
Buch, sondern das Buch über die
sexuelle Frage. Kein anderes ist so
vielseitig u. erschöpfend, jeder Er-
wachsene sollte es gelesen haben.“
Der bill. Preis macht nunmehr die
Anschaff. auch d. Unbem. möglich.
Verlag von Ernst Reinhardt
in München N. W. 17.



Deutscher Cognac

Bingen 7211

Cognac Scharlachberg Auslese

Marke

Ein famoser Tropfen!

„Ihr mirk Zurschwitz“

„Hautschutz“ umschließt von selbst die ganze Frone, ohne sichtbar zu sein, per St. 60 Pf., bei 6 St. 50 Pf. (gr. echt Menschenhaar). Das grüne sein neues Leinwand Nr. 35 mit viel. Abbildungen von Salzfärbereien. **Marzutt-Versand Warenz.** München 35, Fährgraben 27.

Detlev von Liliencron's unsterbliches Hauptwerk Poggfred

Kunterbunter Epos in 20 Kantosen. Unversürzte Feldausgabe karton. 3 Mk. Ein nach gottvollen Humors, das besonders den leidigensten Freude machen wird. Prompte Lieferung durch die Carl P. Chrysalis'sche Buchhandlung, Berlin SW. 68, Friedrichstr. 2-4. Postcheckkonto 28709. — Prospekte über interessante Literatur kostenlos.

48 Gemäde von Carl Spitzweg

als Künstlerferien gegen Nachnahme oder Vereinfachung des Betrags von 12.50 — franco zu beziehen dem Verlag Peter Lubn O. m. b. S., Darmen

Deutschlands bedeutendste Zeitung Berliner Tageblatt

mit den Zeitblättern „ULK“, „Weltspiegel“, Zeitgeit, Haus Hof Garten, Technische Rundschau 2 Bl. 40 Pf. monatlich

245.000 Abonnenten

Kriegs-Briefmarken

20 verschiedene, alle gest. nur M. 2.50
 25 verschiedene, alle gest. nur M. 2.50
 30 verschiedene, alle gest. nur M. 2.50
 40 verschiedene, alle gest. nur M. 2.50
 50 verschiedene, alle gest. nur M. 2.50
 60 verschiedene, alle gest. nur M. 2.50
 70 verschiedene, alle gest. nur M. 2.50
 80 verschiedene, alle gest. nur M. 2.50
 90 verschiedene, alle gest. nur M. 2.50
 100 verschiedene, alle gest. nur M. 2.50
 Große Illustrierte Preisliste kostenlos.

Junges gebild. Mädel wünscht ernst-fröhlich, Briefwechsel, Nachricht unter M. A. 9 an d. Verlag d. „Jugend“.

Lauten, Gitarren, Mandolinen

Preziosität frei
 Jul. Heier, Zimmermann, Leipzig

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz / Diätetische Kuren

Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Zweiganst. f. ält. u. M. Prospekt

Vorzugsangebot siehe unten!

Das Grundbuch des modernen Ehelebens! Binnen Kurzem in 20 Auflagen erschienen.

Das Sexualleben der Frauen

von Frauenarzt Dr. med. Zikel. Preis brosch. Mk. 6.—, in Leinw. gebd. Mk. 7.50.

Statt der hier weniger geeigneten Inhaltsangabe betr. das iberaus reichhaltige Werk diene zur Empfehlung das Ureell des „Berliner Tageblatts“, das lautet: „Ein von einem tüchtigen Fachmann geschrieb, Handbuch der Geschlechtslehre und Gefühlslehre. Verf. ist ein ebenso tüchtiger Physiologe wie Psychologe; was er über das Gefühlleben des weiblichen Kindes, über die Entwicklung der Triebe, über das „gefährliche Alter“ des Backschens, über Gefallsucht, Widerstand, sittliche Kraft, Scham, über das Weib in der Ehe, in den Blüte- und Verfalljahre sagt, zeugt von einer souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebietes, und von dieser guten Kennerchaft dürfen sich die, die gern über die ertischen Mysterien und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig helfen lassen.“ Wir liefern tadellos ert. Rem.-Exempl. brosch. statt Mk. 6.— für nur Mk. 3.70, dazu 30 Pig. Porn. Bezug geg. Einlegung v. Mk. 3.— (am besten in Schönen) franko oder gegen Nachnahme durch **Hedera, Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Repkowl. 5.**

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

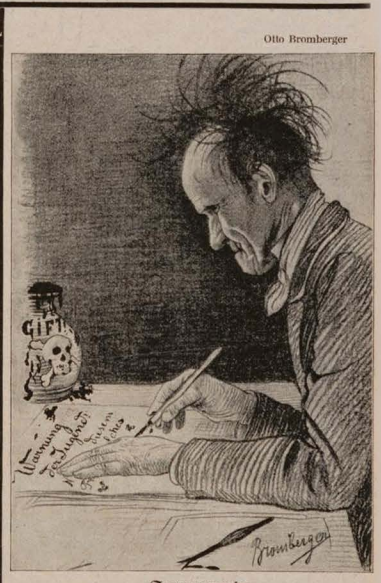
In jeder Apotheke erhältlich in: Pulverform (zu 0.30, 2.25 und 6 Mk.); Tablettenform (zu 0.50, 1.50 und 3.20 Mk.). — Literatur kostenlos.

Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apotheke München 49, Neuhauserstr. 8

Die Original-Zeichnungen der „Jugend“

aus früheren und aus den letzten Jahrgängen stellen wir zum freihändigen Verkauf. Liebhaber erhalten ausführliche Preisverzeichnisse umfonf.

Verlag der „Jugend“ München, Lessingstraße Nr. 1.



Otto Bromberger

Sonntagsruhe

Dorfschullehrer: „Seut ist der Herr Pfarrer frank, da fällt gleich der Vor- und Nachmittagsgottesdienst aus. Wenn nun mittags keine Sonntagsfule, um 4 Ube keine Naiffisen-Sigung und abends keine Gemeindeversammlung wäre, hätte ich beinahe den ganzen Sonntag frei!“

Malen und Zeichnen

erlernt man ohne Aufgabe des Berufs, ohne Wechsel des Berufsfelds und ohne Eingetandlung der sonstigen Pflichten nach unferen neuesten, erfolgreichsten und glänzend begutachteten Lehrplänen. Troaden persönlich ein Lehrer oder Künstler nicht in Anwesenheit genommen werden braucht, unterliegen die anzufertigenden Studienarbeiten, die im eigenen Heim während der freien Zeit erledigt werden können, dennoch einer fländigen Korrektur durch Künstler. Nach erfolgtem Studium belegen gute Budeichten auf gewinnbringende Beschäftigung. Verlangen Sie kostenlos ausföhrlichen illustrierten Prospekt

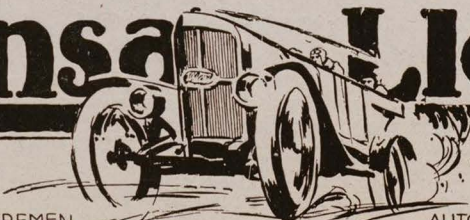
Mal- u. Zeichnen-Unterricht G. m. b. H.
 Berlin W. 9, Abt. L. 74, Lintstraße 12.

14 karatig Gold-Double
 extrafeine
Kavaller-Uhr

Der echten goldenen Uhr (Hirschhorn ähnlich nachgemacht, glattes od. künstl. graviert. Gehäuse, Schweizerwerk auf die Sekunde genau reguliert u. orig. Garmillschene f. 3 Jahre. Preis 18 Mk. mit Sprunglockel 4 Mk. mehr geg. Nachn. (Goldpool Geld vorruss auf Konto Nr. 290 & Berlin Postcheckkonto Berlin). Uhrenfabrikalager **Jak. König, Wien III/54, Löwengasse 37A.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Hansa Lloyd



KÜHLER 91

WERKE, AKT.-GES., BREMEN

AUTOMOBILE JEDER ART,

PERSONENWAGEN, LIEFERWAGEN, LASTWAGEN, OMNIBUSSE.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer u. künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Enverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Schriftleitung der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer („Märzschnee“) ist von Paul Rieth (München).

Kindermund

Das Kindermädchen geht mit dem Töchterchen feiner Herrschaft spazieren. In dem Schaufenster einer „Soologischen Handlung“ bleibt man stehen und das kleine Mädchen fragt nach dem Namen eines im Schaufenster befindlichen ausgesprochen Vogels.

„Das ist ein Kafkadu,“ lautet die Antwort.
„Wie heißt der Vogel?“ fragt die Kleine nachmals.
„Ein Kafkadu,“ wiederholt das Kindermädchen.
Darauf die Kleine entrißte: „Na, warte man, das sage ich Ihnen.“

Kunst-Porzellan Ständ. Ausstellung kunstgewerblich. Erzeugnisse der K. Porzellan-Manufaktur. Nymphenburg, Berlin, Meissen, Kopenhagen, der Porzell.-Fabr. Rosenthal etc. **Karl Schüssels Porzellan-Magazin, München,** 9 Kaufingerstr. 9 Passage Schüssel. Preisliste frei

Türkischer Haarzerstörer

Es war Sensationelles orig. das medizinische Warenhaus **Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 57, Abt. 6A.** Lästige Haare mit der Wurzel im Gesicht und am Körper kann man jetzt selbst u. zwar für immer beseitigen. Durch die tiefgreifende chemische Zersetzung in den Follikeln (Haarkegel) sterben die Haarwurzeln nach und nach ab, nachdem ein Wiederwachsen unmöglich ist. Für die Haut unerschädlich. Preis für den Selbstgebrauch mit allem Zubehör u. ärztl. Anweisung M. 5.50 (p. Nachh.)

*Ein Son
Inffen Familiars
sofalf man Stellung
Droff der
Doff'sche
Zeitung
Ludw. W. W. W. W. W. W.*

Hierzu empfohlen gegen:

Jogal Gicht Hexenschuß
Rheuma Nerven-
Ischias Kopfschmerzen

Sünderer von Ankerentenen. - Zogal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis 1/2 L. 1.40 u. 1/2 L. 3.00

Buchführung lehrt am besten und brieflich **Dr. F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr.** Verlangen Sie gratis Probeheft g.

Köhlersohlen
General-Vertreter gesucht.
Wir such. an allen P.ätzen, an denen d. „Jugend“ getes. wird, Gen. Vertr. ev. auch Damen, für eine überall bek. Köhlersohlen u. für eine epochem. ch. Neuheit. Must. grat Köhlersohlen-Fabrik Neu-Jesenburg.

Soldatenpostkarten je 80 Ansicht. W. West od. Ost od. Kriegsbitz 2 M. je 100 farb. Kriegsbitz od. humor. Zeichn. Volkstyp., Liebeser., Blumen, Landschaft, Marine, Glück u. Frauenkopf. 3 Mk. 10 feinste Künstler. 60 Pf. 120. Brennbl. - Kart. 1 Mk. 200 St. 3. 5 Pf. Zigaret. 5.50 Mk. Schreibutens. All-Feldbed. Tabakpf. 2. Einz. - Pr. 1000. Vorausabk. Verz. Kostlos! E. H. F. REISNER, Leipzig, Salomonstr.

Emser Wasser

Invaliden-/Fussbeschädigt
„Man verlange auch den Reform Gummipuffer „Stehfest““ gen. gerh. für einen 3/4 Liter. **Emser Wasser** enthält ein Mineralwasser, das sich durch seine heilende Kraft bei allen Krankheiten, welche nicht unheilbar sind, bewährt hat. (siehe Prospekt) Preis 1/2 Liter 1.00, 1 Liter 2.00, 3 Liter 5.00.

500 Briefmarken
M. 3.70. 1000 Stück M. 12.-
40 Deutsche Kolon. a. Postst. M. 2.75
120 Nordamerika M. 7.-

Alle echt und verschieden.
Albert Friedemann
LEIPZIG, Härtelstraße 23/24
Liste über Briefmarken und Alben. kostenlos

Auskünfte-Familie, Raf, Sonderberichter Rescherchen in Kriegs- u. erschollent. Anerk. zuverlässig. **Auskünfte-Schüler** Abt. Petrauskünfte. Berlin-Wilmersdorf, Babelsbergerstraße 7.

Warum laufen Sie mit absterbenden Ohren herum?
Augenblickl. Abhilfe schafft

Egoton
gesetzl. geschützt.
Erfolg garantiert.
Preis M. 7.50 excl. Nachh.
Prosp. gratis u. franko
Unausfäll. Verpackung.

J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedr.-August-Str. 9.

Ausgezeichneter Lesestoff für's Feld

find die neu hergestellten
Sammelbände der
Münchener Illustrierten Zeitung.

Jeder Band enthält, in elegantem Umschlag, eine Anzahl Nummern dieser aktuell-illustrierten Wochenchrift mit vielen Bildern und ernsten und heiteren Erzählungen.

Preis: Nur 50 Pfennige.

In allen Buch- und Zeitschriftenhandlungen oder gegen Voreinsendung auch direkt vom Unterzeichneten.

München Lindwurmstr. 76 Münchener Illustrierte Zeitung.

Sir John Falstaff Plumpudding

an sein belgisches Kockotten

My poor little darling, wie oft habe ich gesagt zu Dich: aerpuepe meine Geschreibe, Du sollst wuerfen sie in das Ofen, denn wuenn man is findend sie, es wuill fallen schwerly zu glauben an Dein Unschuld. But no, nein, Wuell kein Wuell, and now mister Michel is publishing das Beuennung von untrere intime Seckhalmis in das Norddeutsche Allgemeine Zeitung, — danned!

Alles wuar vereinbart so reidlich: das offische Haupteingang von Deine sittliche Heim Du bist verbarriabierrerd gegen jedes muenliche Wuenen, — and zu das wuellische Gartenpfoerchen Du gebest mit das Schliissel. And es wuar schon verabgereeht, aus wuelche von Deine Eschafzimmerfenster ich wuollte puecken auf das Michel seine Kopfshuuel, wuenn ich gekommen glaube das richtige Moment.

And now! Alle Wuell ich habe erzueht, das ich greite zu die Wuaffen only for zu schuehen Deine Unschuld — wuelche ich selbst hatte geraubt (es wuar nicht so lehr schwer) — so das ich eigentlich huette gemuessen erklaren mich selbst das Krieger. Sa, my darling, man kann nicht gleichzeitig jungfraulich and in die englische Hoffnung sein!

Wuenn Du doch huettest verbrannt meine Geschreibe! Ich huette geschworn for Dein Unschuld jedes Meineid — es does'nt mich ankommen auf eine Meineidchen mehr oder wueniger. Meine Minister wuerden, wuenn antretend ihre Amt, Alle vermeidlich.

So aber — ah, ich wuollte kriegen das ganze Landkart, and ich habe gekriegen nur ein halbes Zueckerkart! Ich lise in meine große Schiffsbiro and lunge das schone Solbatens-Lied:

Was nuiget mich ein schuones Wueltmeer, Wuenn U-Boots drin spaerieren gehn?
And schliefen mich die Schiffe an!
Wuorun id's keine, wuorun id's keine,
Wuorun id's keine Freude hab!

Sei gekuhen von Deine Unschuldeng

John Falstaff Plumpudding

(wuehe „Plump“, als „Pudding“)

Karikieren



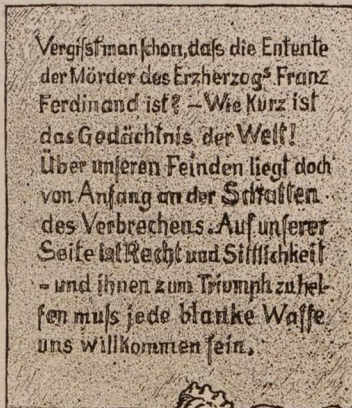
A. Schmidhammer

Die zwei Freunde

John Bull: „Was nuiget mir die Munition, — wenn ich sie nicht hab?“

Kaiser Wilhelm in Wien

(13. Februar)



A. Schmidhammer

Schwester „Saint Pierre“

Auf einen deutschen Broten bei der französischen Weigerung gegen die Abklopfen der Schwestern „Saint Pierre“ ist eine amantliche Nummer eingezogen, worin der Chefarat des Krankenbanfes „Hôtel-Dieu“ in Rouen u. a. berichtet, es sei möglich, das die sehr begabte, eifrige, berensgütige, oder gegenseitlich etwas nervöse und lebhafteste Schwester, durch das Gesehrei eines Kranken gereizt, ihm einen Schlag auf die Backe gegeben habe; das sei aber keineswegs aus Rohheit oder systematisch gesehehen.

Wer waagt es, diese Heilige zu lästern?!
Wer hat die Stirn, die frömmste meiner Schwestern Der Härte, ja — der Rauheit nur zu zeig'n?!
Wo Chefarat leg' ich zu der Wahrheit Steuer Für diese Eble meine Hand ins Feuer:
Kein Engel ist so hold, so mild, so rein!

Natürlich kriecht aus Frankreichs edlem Stamme Nicht eine kaulbarischblige Spreenastamme Nicht ein Herrensingen wie ein Kabaletta! Trübt nur ein Bode um eine Bagatelle Mit Wofsoheul ihr auf die Trommelfelle, So wird nerods Saint Pierre, die zarte Frau.

Dann kommt's wohl nor, ich will es nicht bestreiten, Das sie ein Dämpfer auf Pianofoliten Ihr Händchen sich auf einen Schreimund legt — Nicht wie 'ne Hummentage auf den Skattitt, Niemals brutal und auch nicht systematisch, Stets impulsiv, vom Augenblick erregt.

Saint Pierre ist hochbegabt, in edlem Streben Der Caritas, der göttlichen, ergeben — Ein wahrer Engel der Barmherzigkeit! Doch freilich: in des Weltgemitters Tosen, Wo alles heilt, kann sie allein nicht lösen — Saint Pierre — ein Kind der heilig-garten Zeit —

Genug, Du Schuft! Du krönst mit dem Gesehmabbel Dein „Hôtel-Dieu“ zum Grand Hôtel du Diable, Wo sich zur Befie La Franco entseht! Saint Pierre, die zarte Schindtanerblüte, Die Heilge mit dem Falterknedsgetuile, Und Du, ihr Chef — Ihr seid einander wert!

Georg Kiesler

Der Haig

Leht geh's uns an den Kragen!
Leht wird es für uns faul!
Der Haig will uns erschlagen
Mit Mann und Ros und Wagen
Und vorerst mit dem Maul.

Wie die Pfeilister wuden
Vor einem Gesehimm,
So macht mit fürchterlichen
Kimmbladen-Frontdurchbrüden
Der Haig uns Alle hin.

Mauo-hin! Und zwar schon heuet!
Und schlachtet uns nach neuer
Methode noch dazu:
Reklame-Trommelfeuer
Mit Angriffs-Intervieu.

So geh's uns armen Teufel!
Wir können unerragt
Das Obas uns also schäufern —
Es ist nicht zu bezweifeln!
— Er hat es selbst gesagt!

A. D. N.

Liebe Jugend!

Ein junger Bankbeamter hält um die Hand der Tochter seines Chefs an. Der Banker ist erstaunt ob dieser Umarmung:

„So gefiebt ist Ihre Stellung in meinem Hause durchaus nicht, das Sie diese Werbung wagen könnten.“

„Oh, Herr Kommerzienrat,“ entgegnet der junge Mann, „der Kronprinz von Rumänien hat doch zurzeit eine höchst unühfere Stellung and doch soll er eine Tochter des Saren zur Frau bekommen.“

C. F. G.

Jonathan, hilf!

Einer der sprechenden Beweise dafür, das die Firma Entente & Co. (Company, englische Schreibweise) allmählich vollends pleite geht, ist die Tatsache, das sie nunmehr ihre letzte Hoffnung überm großen Teich lueht, wo sie viele verdrackte Ertzlingen es zu machen pflegen!



A. Schmidhammer

England in tausend Ängsten

„Ne, Michel: den Spieß umkehren — das verbißt gegen das Völkerecht!“



A. Weisgerber †

Tyrpistiana

„Drollig! Mitten im ärgsten Winter blüht mein Weizen!“

Marine Hurra!

Der Kaiser in der Unterredung mit Hans Watter: „Ja, ich weiß es und es ersetzt mir das Herz, wie rechtig Ihre blauen Jungen mit den meinen zusammenarbeiten. Da ist ein großer Zug darin. Das hat sein Ziel, das geht voran!“

Ihr blauen Jungen von deutschen Strand!
Ihr blauen Jungen von Österreich!
Nun haltet Ihr alle Herzen gebannt
Und Aller Augen ruhen auf Euch!
Entschlossen zum Letzten der grimme Sinn.
Ein Felsen aus Eisen ein jeder Mann —
Da ist ein großer Zug darin.
Das hat sein Ziel, das geht voran!

Euer Loos ist herb wie des Meeres Salz
Und heilig der Schwur aus Euerem Mund:

„Wir schmielen den Ring um des Feindes Hals,
Wir schmielen die Kette dem bissigen Hund!“
Ihr schmielt! Hell sprühen die Funken dahin,
Und es jischt in den Bogen, es rauscht durch den Tann:
Da ist ein großer Zug darin.
Das hat sein Ziel, das geht voran!

Ihr blauen Jungen, Du treue Schar,
Ihr Brüder von echter Semannsart,
Allmutter Heimat küßt Euch das Haar,
Allmutter segnet Euch jegliche Fahrt!
Frei werde, Du Meer, wie der deutsche Sinn!
Hinab in den Grund, entthroner Tyrann!
Da ist ein großer Zug darin.
Das hat sein Ziel, das geht voran!

Karl Ottlinger

Liebe Jugend!

Ich distiere meinem Typisäulein einen Brief an einen auswärtigen Geschäftsfreund. Als er mir später zur Unterschrift vorgelegt wird, finde ich darin das folgende niedliche, wohl der Kriegszeit bew. „Stimmung“ zuzurechnende Mißverständniß:

„... Vielleicht ist es Ihnen möglich, uns ein Sehgebot zu übermitteln. Konditionen sind: Arbeitsvergnügen und höchstlicher amerikanischer Zankrennbau. Es ist möglich, daß wir mit einem kleinen Unter (e e b o o t) durchdringen würden...“

Ich habe natürlich Unter g e b o t diktirt; aber man sieht, sogar meine kleine Typistin hat Durchdrungsgebanken!

Der sechsjährige Ernst, der täglich den Mithausbenohner und wohlbestallten Offiziersstellvertreter Lehmann gestiefelt und gelpornit zwischen 9 und 9 1/2 Uhr seiner wohlbarwährenden Kanzlei zuhause sieht, meint: „Ihr Lehmann geht aber immer sehr spät in den Krieg!“

Bei der Musterung des ungedienten Landsturms wird ein Rechtsanwaltschaftsamt als arbeitsverwendungsfähig ausgehoben. Mit dem Ergebnis seiner Verwendungsfähigkeit wenig zufrieden und in der Hoffnung, einen seinem Zivilberufe entsprechenden Posten zu erhalten, tritt er auf den Vorliegenden der Geschäftsmitteln zu, mit den Worten:

„Verehrlich, Rechtsanwaltschaft Dr. K.“
„Gut.“ erwiderte der Vorstehende, „dann bekommen Sie einen goldenen Pfedel!“

U-römisches

Der „Tempo“ behauptet steif und fest, nur der „Dschund“ sei an dem geringen Schiffverkehre in den französischen Häfen während der ersten Februarwochen Schuld gewesen. Ja, ja, der Wind, das himmlische Kind... Was der nicht schon alles angereicht hat... Doppelschraubendampfer von einigen 10000 Pferdekräften hant der Dschund glatt von den Ägypten nach New-York zurück; eine halbe Million Russen und Japanesen jagt der Westwind von Siebenbürgen bis an den Eireth; sämtliche Italiener segt der Samum aus Tripolis hinaus und der Nordwind wehlt Herrn Wilson eine Note auf seinen Diplomaten-(Lucas a non Lucendo!) Schreibtisch, daß er heut noch verschumpft ist und keinen Schweden mehr riechen kann! Aber das Schlimmste ist doch, daß der scharfe Wind, der vom Osten (über die Bosphoren) her weht, den Kaiserlichen Redakteuren nun auch noch den letzten Rest von Schirm ausgeblasen hat, daß der Schädel dieser Windbeutel aussieht wie ein... Windei! Hurrikan

Die nachfolgenden Betrachtungen legen aufs neue Zeugnis ab von Georg Hirtz' feinstem, oft geäußerten Glauben an die Richtigkeit und unändernde Tapferkeit des Heeres.

Der Beitrag — wohl der letzte, den Georg Hirtz für uns schrieb, — stammt aus dem Juni des Jahres 1916. Er fand sich im literarischen Nachlaß des am 28. März 1916 verstorbenen Begründers der „Jugend“.

„Garantien“

... Aber welche Garantien können wir erlangen gegen die Lügenkünste, in denen unsere Gegner alle Feind gleich stark sind? Denen unsere deutschen Staatsmänner niemals gewachsen sein werden, weil Verrat und Verleumdung, Diebstahl und politischer Mord, Bestechung, Verführung, Scheinheiligkeit, falsche Vorspiegelung und alle Arten von Schleichheit dem deutschen Wesen und Denken nicht nur fremd, sondern geradezu verhasst sind? Mit einem Worte Garantien gegen die Ränke der englisch-französisch-russisch-italienischen Diplomatie und Presse, die schon am ersten Tage nach dem Friedensschluß wieder einlehen und durch gewissenlose Agenten auf die schwachen Gemüter der Neutralen und halbwilligen Hilfstuppen Jagd machen werden?

Der ganze Anfang der an uns verübten Niedertracht wird erst nach dem Kriege offenbar und begriffen werden. Man kann vielleicht den Einkerkerungsplan Eduard VII. als die Ausgeburt eines kranken, durch Pariser Ausweifungen vergifteten Geistes ansehen, — wie aber war es möglich, daß vierzig, fünfzig und mehr angeese Persönlichkeiten Englands, Frankreichs und Russlands sich jenem verdrerischen Komplott anschließen und ihre Staaten und Nationen gegen alle moderne parlamentarische Vernunft in ein weltgeschichtliches Débaüle stürzen konnten? Gibt es für diese Schändlichkeiten auch nur einen Schein von Entschuldigung?

Auferloses Mißtrauen, vornehme Zurückhaltung u. dergl. Schutzwehren genügen da nicht. Ist es nicht handbald, daß noch heute von englischen Bandenführern Oreg bis zu unseren letzten Egbundesbrüdern vom Siege des großen Verbrechens gefaltet wird? Gegen solche Gefinnungsapost gibt es nur ein Mittel: ehre Garantien! Und auch diese werden wir erlangen, dank Eurer Tapferkeit.

In Treue fest!

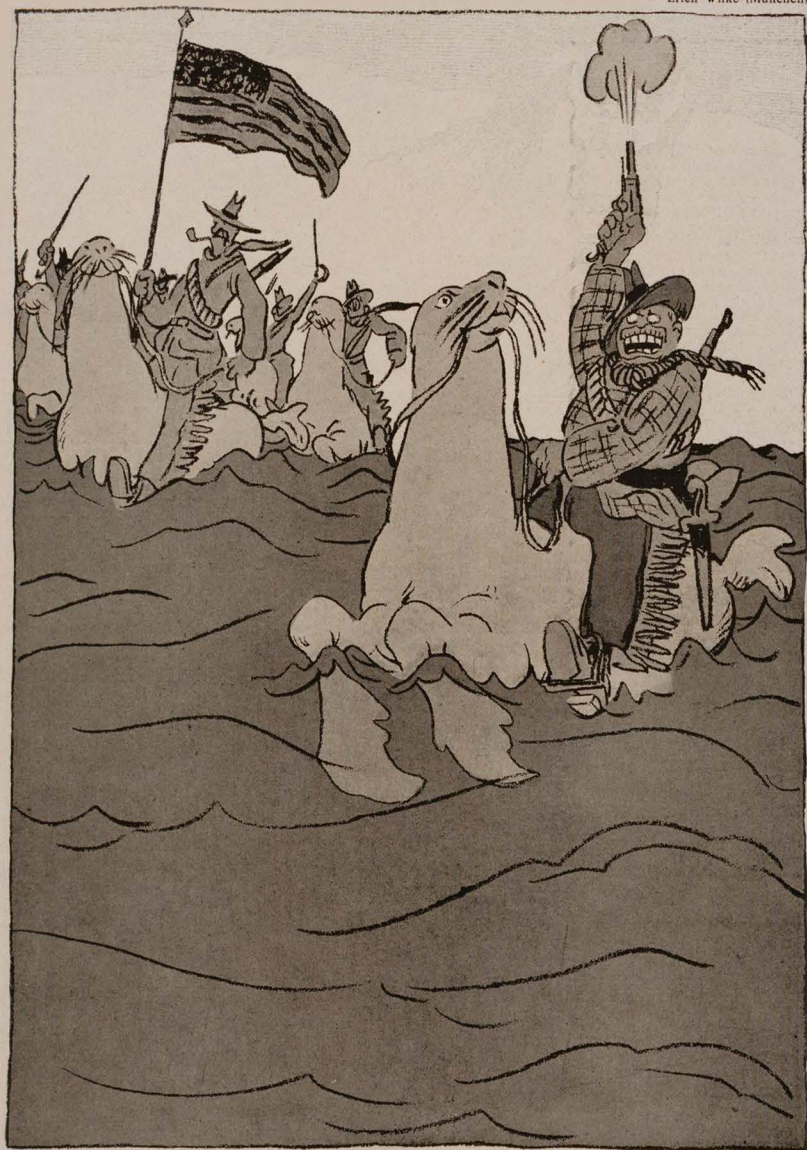
Georg Hirtz †

Sei nicht böse!

Das in Leyden erscheinende Wochenblatt „La Belgique“ hat Deutschland eine furchtbare Strafe angedeihen lassen: es schreibt „l'Allemagne gumbfänglich nur noch mit kleinem Anfangsbuchstaben.“

Ich liebe, ich würde, ich dürstete nach Rache. Aber als ich mich erst ein wenig von dem sferdritischen Schicksalschlage erholt hatte, beschloß ich als alter Gemohnheitskritiker, feurige Rollen auf das Haupt des Feindes zu sammeln; ich werde auch künftighin, zu Ehren des Wochenblattes „La Belgique“, das Wort „Rindvieh“ mit großem Anfangsbuchstaben schreiben!

Karlchen



Zitter, Deutschland!

Wie die „Times“ aus sicherer Quelle erfahren, ist Teddy Roosevelt mit einem Regiment Marine-Rough-Reiter unterwegs. England atmet auf!



Die erschlagene amerikanische Neutralität

Julius Diez (München)

„Der große Manitu empfing ihre Seele! Sie starb für's Geschäft!“

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTNI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MOHITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTZE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 3. März 1917 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 45 Pfennig.